download www.zobodat.at

Beiträge zur Bronzezeit im mittleren Elbgebiet.

Von Geheimrat Univ.-Professor Dr. GUSTAF KOSSINNA.

Mit Tafel 31—35.

Wichtige Funde aus den Kreisen Jerichow II und I und Neuhaldensleben.

Als ich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nicht nur gelegentlich, wie bisher, sondern systematisch alle großen, mittleren und kleinen Museen und auch die mir bekannt gewordenen Privatsammlungen vorgeschichtlicher Altertümer Mitteleuropas studierte, kam ich am 27. Oktober 1900 auch nach Genthin und widmete diesen ganzen Tag der unter Leitung des Progymnasialdirektors MÜLLER stehenden, peinlichst sauber gehaltenen, hoch achtbaren Sammlung des dortigen Vereins der Altertumsfreunde. Ich verzeichnete mir daselbst nicht nur so gut wie alle wertvollen Fundstücke nebst ihren damaligen Nummern, sondern machte mir auch zahlreiche Skizzen davon. Der Bronzezeit galt in jener Zeit meine besondere Vorliebe. Und so habe ich in erster Linie genaue Aufzeichnungen und zahlreiche Skizzen von dem Inhalt der Hügelgräber von Havemark gemacht, deren einzigartige Stellung innerhalb der älteren Bronzezeit des ostelbischen Germanengebietes ich naturgemäß sofort erkannte. Auch in späteren Jahren stand ich mit Direktor MÜLLER in öfterem Briefwechsel. Ihm verdanke ich nicht nur treffliche Zeichnungen der Stücke des Tucheimer Schatzes (1903), sondern auch (1901) eine genaue Beschreibung der 14 Grabhügel von Havemark, die er erst nach seiner bekannten Veröffentlichung der ersten 14 von ihm ausgegrabenen Hügel aus dem Jahre 1891 [1]) ausgegraben hatte. Doch fand ich nie Zeit, hierüber selbst etwas zu veröffentlichen.

1907 ist dann MÜLLER von Genthin fortgezogen und am 10. April 1908 ging die Sammlung des Vereins der Altertumsfreunde, der sich damals auflöste, in den Besitz des Kreises Jerichow II über. Ihre Leiter waren 1908—14 Rektor ALFRED ARENS und Konrektor WALTER BARNSTORFF 1914—27. Seit 1. Juli 1927 ist Lehrer OTTO VOGELER der Museumsverwalter.

Nach MÜLLER's Fortgang muß die vorher in musterhafter Ordnung und Sauberkeit gehaltene Sammlung starke Vernachlässigung erlebt haben. Denn als KUPKA sein Studium den Havemarker Grabhügeln zuwandte [2]),

1) Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1891, S. 65 ff.

2) Vergl. Hallische Jahresschr. f. Vorgeschichte Bd. 8 (1909), S. 133 ff.

download www.zobodat.at

konnte er keinen Katalog, sondern nur „2 Blätter Manuskript“ vorfinden, die sich als Entwürfe für die schon erschienenen Veröffentlichungen erwiesen. Er war also lediglich auf die später zu nennenden drei Aufsätze von O. KLUGE, M. WEIGEL, und MÜLLER und auf die Fundgegenstände selbst angewiesen. Diese tragen nun heute meist keinerlei Etiketten. Wie es 1908 damit bestellt war, weiß ich nicht. Jedenfalls konnte KUPKA außer einer gut unterrichtenden Einführung in das Allgemeine der Havemarker Hügel und Grabfunde nur einen kürzenden Auszug aus jenen drei beschreibenden Aufsätzen geben und von den nach 1891 ausgegrabenen Hügeln nur 6 Tongefäße und eine Armspirale erwähnen und abbilden. Eine Beschreibung der 5 Grabhügel, Nr. 2, 54, 59, 68, 86, aus denen diese Gegenstände stammen, vermochte KUPKA nicht zu geben. Dagegen hat er noch, freilich ohne jede Erwähnung im Text, 5 Gefäße abgebildet, die ich später auf Grund meiner Nachforschungen bestimmten Hügeln zuteilen konnte, und zwar Abb. 5 und 20 dem Hügel 25, Abb. 8 den von mir A genannten Hügel, Abb. 9 dem Hügel 26, Abb. 10 dem Hügel 6.

In einem zweiten Fall hat die Leitung der Sammlung gegenüber einer auswärtigen Anfrage völlig versagt. Ich hatte in meiner Abhandlung über die „indogermanische Frage“ (Zeitschr. f. Ethn. 1902) den Schatzfund von Tucheim kurz beschrieben und natürlich auch den schildartigen Schmuck erwähnt nebst seinen Seitenstücken. Als nun daraufhin H. SEGER bei der Museumsleitung im April 1924 nach diesem Fundstück sich brieflich erkundigte, wurde ihm der Bescheid, daß es nicht zu finden und auch nie gesehen worden wäre. So zu lesen in Altschlesien I, S. 79 (1924).

Der Ortsgeschäftsführer unserer Magdeburger Tagung, Herr CARL ENGEL, dem bekannt geworden war, daß ich wichtige Notizen über Havemark ebenso wie über alle wichtigeren Gegenstände der Genthiner Sammlung besäße, regte mich nun bei Gelegenheit eines Vortrages, den ich im März d. J. zu Magdeburg hielt, dringlichst an, diese in einer Festschrift, die das Magdeburger Museum der Tagung darbieten wolle, endlich zu veröffentlichen. Ich sagte zu. Doch stellte sich diesem Vorhaben der Umstand entgegen, daß die Genthiner Sammlung damals zwecks Umzug verpackt worden war und so meine Aufzeichnungen nicht von Neuem nachgeprüft und ergänzt werden konnten. Dies war erst im Juni dieses Jahres möglich. Gegen Ende Juni verwandte ich einen ganzen Tag dazu, um mit tatkräftiger Hilfe der Herren ENGEL und VOGELER die etikettenlosen Havemarker Fundstücke wieder in Ordnung zu bringen. Zum größten Teile ist dies auch noch gelungen. Besondere Freude hatte ich, als das etikettelose Gefäß 393, Taf. 33, 1, das schon dazu bestimmt war, in die Rumpelkammer zu wandern, von mir für Havemark gerettet werden konnte.

Eine vortreffliche Hilfe erhielt ich dann später durch den rührigen Herrn VOGELER, als er mir eine Abschrift des auf Havemark bezüglichen Teiles des Museumskataloges übersandte, dem dann bald auch die Katalognotizen über weitere Bronzefunde, die ich veröffentlichen sollte, folgten. Das

download www.zobodat.at

alles hatte aber mittlerweile soviel Zeit erfordert, daß mir bis zu meiner Anfang Juli angesetzten Ferienreise nicht viel mehr als 8 Arbeitstage verblieben und auch diese noch stark verkürzt durch die zeitraubenden Vorbereitungen zur Reise. Meine Arbeit wurde so eine überstürzte, der es an der nötigen ruhigen Vertiefung und sauberen Vollständigkeit, auf die ich sonst so sehr bedacht bin, nur zu sehr mangelt. Es ist eine richtige Terminarbeit. Doch in 8 Tagen mehr zu leisten, dürfte wohl niemand möglich sein. Man möge also Nachsicht üben. Spätere Ergänzungen und Verbesserungen behalte ich mir vor.

I. Die Grabhügel des Forstreviers Havemark aus Periode II der Bronzezeit.

Die Beschreibung der Grabhügel beginnt mit der Ausgrabung des Baurats O. KLUGE in den Jahren 1887 und 1888. Von den 6 Hügeln, die ich nach dem Vorgang von KUPKA mit römischen Zahlen bezeichne, wurden I—IV im Jahre 1887, V und VI 1888 ausgegraben. Daran schließen sich zwei Hügel aus dem Jahre 1888, die noch nicht beschrieben worden sind und von mir mit A u. B bezeichnet werden. Dann folgen die von WEIGEL 1890 beschriebenen Hügel, die ich nach KUPKA's Vorgang als VII—XI bezeichne, sowie 2 noch nicht beschriebene des Jahres 1890, die 14. 7. 1890 ausgegraben wurden und C, D heißen sollen. Den Beschluß machen die in den Jahren 1890 bis 1895 von MÜLLER ausgegrabenen 28 Hügel, von denen er die ersten 14 im Jahre 1891 beschrieben hat. Es sind folgende: 18, 26, 38, 64 aus dem Jahre 1890; 21, 22, 37, 39, 40, 41, 46, 51, 56, 57, aus dem Jahre 1891. Bisher noch unveröffentlicht sind endlich 14 Hügel: 20, 22, 23, 24, 25, 63 aus dem Jahre 1892; 15, 16, 56, 59, 68, 77, 86 aus dem Jahre 1894 und 67 aus dem Jahre 1895. Die Nummern sind gewählt gemäß der von Süden nach Norden laufenden Zählung der Hügel, welche sich auf der von Förster FORGBER hergestellten und von MÜLLER veröffentlichten Geländekarte befindet.

1887.

Hügel I (20. 8. 1887): Steinkiste aus zugeschlagenen Granitsteinen von O. nach W. gerichtet (KLUGE Tafel 7, 4); inmitten eine goldene Fingerspirale von $4^1/_2$ Umgängen aus 1,5 cm starkem Draht, Weite $1^1/_2$ cm; eine Bernsteinperle Nr. 329 [3]), die beim Reinigen zerbrach und durch eine Nachbildung ersetzt wurde; Reste von 2 Tongefäßen, die später kassiert wurden. 1890 wurde dieser Hügel tiefer ausgegraben und bekam die Nummer 64 (s. unten S. 272).

Hügel II: 4 Ecksteine einer unvollständigen Kiste (KLUGE Tafel VII, 5).

3) Diese Nummern sind die alten Katalognummern, die später vielfach durch Nummern ersetzt worden sind, welche die abgekürzte Jahreszahl und die Nummer des Jahreszuganges enthalten: z. B. 88, 11.

download www.zobodat.at

Hügel III (14. 10. 1887): Unvollständige Steinkiste (KLUGE Tafel VII, 6) darüber ein Bronzeschwert Nr. 331 (KLUGE Tafel VII, 2 u. 3) von 61 cm Länge, dessen verzierte Klinge mit 6 Nieten und Harzmasse Nr. 328 an dem hohlen, durchbrochen gearbeiteten 6,5 cm langen Griff befestigt ist. In den Durchbrechungen des ovalen Griffs und der ovalen Knaufplatte hat einst Goldfüllung gesessen. Die Zahl der Nieten, 6 statt später stets 4, die ovale, aber doch nicht mehr besonders spitzovale Gestalt des Griffs und Knaufs und namentlich die Anzahl der Kreisverzierungen, zwölf statt der später stets gleichbleibenden Zahl von 8 Kreisen oder Spiralen zeigen, daß wir das Schwert mindestens der Periode IIb, eher noch IIa—b zuteilen müssen. Unter dem oberen Teile des Schwertes lagen Eichenholzreste Nr. 327 (etwa von der Schwertscheide?[4]). Im Hügel Tongefäß-Reste, Nr. 326.

Hügel IV: Innerhalb regelmäßig gelagerter Steine 2 rohe Tongefäße.

1888.

Hügel V (22. 5. 1888): Doppelte Steinsetzung:

a) in der ersten 1 Schädel;

b) in der anderen Röhrenknochen nebst Holzkohle und Flintgeräten, darunter Messer, Nr. 371, und 4 Pfeilspitzen von 13—18 cm Länge, Nr. 370; ferner ein „besseres" Gefäß in Schalenform, mit ausladendem Rande, 10—11 cm hoch, Bodendurchmesser $7^1/_2$, Mündung 18 cm, stark zerbrochen, Nr. 370. Weder KLUGE noch KUPKA haben bemerkt, daß dieses Grab rein steinzeitlich ist.

Hügel VI (22. 5. 1888): In Steinkiste „stark verwitterte Bronzeschmuckteile". Ich stellte fest einen in zwei Stücke zerbrochenen spitzovalen Bügel einer Urfibel (Per. IIb), an dessen Rändern 3 volle Linien laufen und 1 punktierte, Nr. 373, (abgeb. Taf. 33, 15, 16); eine $^3/_4$ cm weite Goldfingerspirale von 10 Gängen, Nr. 372; ein Tongefäß in Blumentopfform, Nr. 374 = 88, 11, Höhe 12, Mündung 14, Boden 6 cm (abgeb. KUPKA, Taf. XIII, 10; vielleicht eher XIII, 14?) und ein zweites sehr rohes Gefäß. Weiter eine zerbrochene Bronzenadel einer Fibel vom Typ Montelius C aus Periode III b mit Ringkopf, worin ein Querbalken oder 2 solche (Radform) sich befinden, eine seltene Form, die aus Mecklenburg und Dänemark bekannt ist (abgeb. Taf. 33, 13). Dies letztgenannte Stück kann nur von einer Nachbestattung herrühren.

Hügel A (1888): Steinpackung von etwa 25 Steinen, darin Knochen, ein Tongefäß mit senkrecht durchbohrter Schnuröse Nr. 391 = 88, 9 (abgeb. KUPKA XIII, 8), eine Flintspitze und Flintsplitter Nr. 392.

4) Von den hölzernen Schwertscheiden der Periode II in den Sylter Gräbern und den jütländischen Baumsärgen ist nur bei zweien die Holzart näher bestimmt worden, einmal als Zitterpappel, das andere Mal als Linde.

download www.zobodat.at

Hügel B (5. 10. 1888): Steinpackung von 6 Steinen in zwei Reihen O-W, Tongefäß Nr. 393 [5]) vor den östlichen Steinen, Höhe $21^1/_2$, Oeffnung 14, Boden 9 cm, 2 Schnurhenkel (abgeb. Tafel 33, 1).

1890.

Hügel VII: Verbrannte Knochen, Reste von 3 Gefäßen.

Hügel VIII: — —

Hügel IX: Zerfallene Bronzenadel mit Scheibenkopf; Leder- und Holzreste.

Hügel X: — —

Hügel XI: Viel Bronzetrümmer, darunter Teile von zylindrischen Armspiralen, kleine Drahtringe; 2 massive offene Armringe mit 1 Stück Armknochen darin, wahrscheinlich Nr. 604 aus Hügel C 14. 7. 1890 (KUPKA XIVa, 23?).

Hügel C (14. 7. 1890), wahrscheinlich = Hügel XI: Gefäßreste und 2 beiderseits gewölbte offene Armringe mit 1 Armknochen Nr. 604, (s. Hügel XI).

Hügel D (14. 7. 1890): Tongefäß Nr. 602 nebst vielen Scherben (später kassiert).

Die folgenden Hügel der Jahre 1890—95 werden nicht nach den Jahren der Ausgrabung, sondern nach der FORGBER'schen Hügelzählung geordnet.

Hügel 2 (1895): Wenige Gefäßtrümmer und ein erhaltenes Gefäß Nr. 956 (abgeb. KUPKA XIII, 3) auf der nördlichen Hälfte. Gefäßmasse: Höhe 15—16, Oeffnung 8—$9^1/_2$ cm, Boden 6 cm. Das Gefäß lag auf der Seite und war oval gedrückt.

Hügel 15 (1894): Knochenstückchen (Schädel und Röhren); einige Tonscherben.

Hügel 16 (9. und 11. 7. 1894): Ueberall zerstreut kleine Tonscherben. In der Mitte neben Schädelstückchen Nr. 934: ein zerbrochener spitzovaler Fibelbügel mit einer Randlinie, 8 cm lang, bis $1^1/_2$ cm breit, nebst 2 Spiralscheibchen (abgeb. Taf. 34, 8a und 8b); eine Rollennadel mit zweimaliger Umdrehung (abgeb. Taf. 35, 11) hat vielleicht als Fibelnadel gedient, da derartige Fibelnadeln sicher vorkommen; 1 Fuß-

5) Ein in Gestalt und Größe ähnliches Tongefäß entstammt einem frühbronzezeitlichen illyrischen Grabe aus Stendell Kr. Angermünde im Museum zu Prenzlau. (Mitt. d. Uckermärk. Museums- und Geschichtsvereins Bd. III (1905), S. 14f. Fig. 3). Auf illyrischem Boden zeigen sich solche Gefäße aus der Periode II auch in Schlesien; vgl. v. RICHTHOFEN, die ältere Bronzezeit in Schlesien Tafel 7c, aus Freystadt, und Tafel 10b = Mannus Erg. Bd. III, Tafel XIV, 9, aus Jordansmühl. Die Form erscheint schon in der späten Steinzeit. Daß sie auch den Hügelgräbern der Periode II Südwestdeutschlands nicht fehlt, sieht man bei BEHRENS, Bronzezeit Süddeutschlands Taf. XI und XII (Oberpfalz). Doch überall, in Ost- wie in Südwestdeutschland, erreicht der Hals lange nicht die große Höhe, wie beim Havemarker Gefäß 393.

download www.zobodat.at

ring von $7^1/_2$ cm Weite aus $1^1/_2$ cm starkem Draht, die abschmalenden Enden greifen $3^1/_2$ cm weit übereinander und zeigen einige Querfurchen (abgeb. Taf. 34, 2); ein Fußring, in 2 Stücke zerbrochen und verbogen, mit 12 Gruppen von Querfurchen, Enden etwas verjüngt (abgeb. Taf. 34, 5).

Am Südrande: Nr. 935, Branderde, davor lagen ein Bronzefingerring, im Durchschnitt dreikantig, $2^1/_4$ cm Dm., $^1/_2$ cm breit (abgeb. Taf. 34, 7a u. b); 2 Bronzetüllenpfeilspitzen, eine davon (abgeb. Taf. 35, 5 mit zweifelhafter Ergänzung; 4 kleinste Flintpfeilspitzen; Bronzearmspirale in 4 Stücke zerbrochen, dreikantig, mit 2 End-Spiralscheiben; spitzovaler Fibelbügel, $7^1/_2$ cm lang, bis $1^4/_5$ cm breit, mit Kantenlinien; ein sehr schmaler kantiger Fibelbügel mit Zickzackverzierung an den Rändern und 2 Mittellinien, 10 cm lang, $^1/_2$ cm breit, $^1/_4$ cm dick (abgeb. Taf. 34,6).

Die beiden letztgenannten Fibeln Nr. 935 sind Urfibeln (noch ohne Spiralscheibchen) aus Periode IIb, während die Fibel 934 bereits Spiralscheibchen aufweist, die erst in Periode IIc auftreten.

Hügel 18 (3. 10. 1890): Vier Steine im Quardrat; zwischen den beiden Oststeinen 18 Flintsplitter, Nr. 633, und ein zertrümmertes Tongefäß, zwischen den beiden Nordsteinen einige Stückchen Bronzedraht, Nr. 634.

Hügel 20 (1892) Nr. 828: Scherben an verschiedenen Stellen; 2 Kegelkopfnadeln, die eine $7^1/_2$ cm lang, ohne Spitze; die andere 14 cm lang (abgeb. Taf. 35, 6 u. 7); 1 Bronzearmband, $1^1/_2$ cm gr. Br., $4^1/_2$ cm Dm, mit 7 Doppelgruppen von Querkerben, an den Kanten punktiert, mit weit übergreifenden Enden (abgeb. Taf. 35, 12a, b); Reste einer Fibel mit Spiralscheibchen; 3 Zahnkronen grünlich gefärbt.

Hügel 21, Dm 10 m (1891); Trümmer von 6 nicht herstellbaren Tongefäßen, ein stark verletztes Gefäß, Nr. 788 (abgeb. KUPKA XIII, 19), ein besser erhaltenes Gefäß, Nr. 789 (abgeb. KUPKA XIII, 7) mit 3 am Halse umlaufenden Furchen, an denen 1 cm lange Strichelchen hängen. In Gestalt und Furchenverzierung ähneln diesem Tongefäß die beiden einzigartigen, papierdünn gegossenen Bronzegefäßchen des Prignitzmuseums zu Heiligengrabe aus dem Schatzfunde von Wutike, Kr. Ostprignitz, der Periode II, die P. QUENTE s. Z. veröffentlicht hat[6]). Weiter enthielt der Hügel einen Reibstein Nr. 790, Knochenreste Nr. 791 und eine sog. Fingerberge Nr. 792, deren Spiralscheibchen $1^1/_2$ cm Dm haben (abgeb. Taf. 35, 13).

Hügel 22, Dm. 9 m (1891): Außer Scherben, Feuersteinsplittern, 1 Schädelstück und Röhrenknochen Nr. 785, fand sich ein Tongefäß Nr. 786 = 91, 11, Höhe 11, Oeffnung $15^1/_2$, Boden $7^1/_4$ cm (abgeb. KUPKA

6) Prähistor. Zeitschr. IV, 440, Abb. 5.

download www.zobodat.at

XIII, 11) und ein 2. Tongefäß, Nr. 787, Höhe 9, Oeffnung $13^1/_2$, Boden $7^1/_2$ cm (abgeb. KUPKA XIII, 21).

Hügel 23 (1892) Nr. 846: Zerstreute Scherben; 2 Flintmesser; in der Mitte zerdrücktes Gefäß neben Knochenstückchen und ein Gefäßrest „mit Nase"; Stück einer Bronzetüllenpfeilspitze (abgeb. Taf. 35, 4).

Hügel 24 (4.—8. Juli 1892): Ohne Nummer Gefäßscherben, darunter ein Randstück mit Nagelkerben; Stück eines Reibsteins.

Hügel 25 (1892): Hier sollen schon früher 3 Tongefäße entnommen worden sein. Es fanden sich noch: ein Tongefäß Nr. 829 = 92, 14, Höhe 11, Oeffnung $13^1/_2$, Boden 6 cm (abgeb. KUPKA XIII, 20); ein zweites Tongefäß, Nr. 820 = 92, 19, Höhe 10—11, Oeffnung 15—16, Boden 6—7 cm, etwas oval gedrückt (abgeb. KUPKA XIII, 5).

Hügel 26 (1890) Nr. 636, mit viel Steinen, Knochenresten, 2 Tongefäße, von denen nur eins gerettet werden konnte, Höhe $9^3/_4$ cm (vielleicht, wie mir Herr VOGELER nachträglich schreibt, das bei KUPKA XIII, 9 abgebildete Gefäß, obwohl es nur 8 cm hoch sein soll [7]).

Hügel 37, Dm 12 m (Juli 1891): 4 große Steine im Viereck. Außerhalb derselben an der Ostseite bei einem zertrümmerten Gefäße ein Tüllenbeil, Nr. 766 = 91, 2a, in dessen Tülle noch Holzschaftreste sich befinden, $12^1/_2$ cm lang (schlecht abgeb. bei KUPKA XIVa, 25). In einiger Entfernung: Tongefäß Nr. 767 = 91, 12, tassenförmig, Höhe $5^1/_2$, oben $7^1/_2$ weit; der weitgespannte Henkel ist abgebrochen (abgeb. KUPKA XIII, 12).

Hügel 38 (1890): Auf der Südseite ein großes unverziertes Tongefäß, das sich nicht wieder herstellen ließ. Es enthielt Knochen und ein verbogenes Stück Bronzedraht mit Endspiralscheibe, Nr. 605, das von einer Fibel der Periode III stammt. Gegen die Mitte des Hügels Teile eines zweiten Tongefäßes. In der Mitte selbst auf dem gewachsenen Boden eine Schicht Branderde!

Hügel 39, Dm 16 m (1891): Von S nach N fanden sich: 2 dreieckig gestaltete Bronzeblechohrringe Nr. 773, (abgeb. Taf. 35, 16, a, b); eine mit Warzen bedeckte, am Halse glatte Henkelschale mit 1 cm hohem Fuß, Nr. 774 = 91, 1a, Höhe 9, Oeffnung $17^1/_2$, Boden 8 cm (abgeb. Tafel 33, 4); ein neunrippiger Halskragen mit Endösen, dessen Rippen mit eingeschlagenen senkrechten Strichelchen bedeckt ist (anscheinend schachbrettartig), in der Mitte $4^1/_2$ cm hoch, Nr. 775 = 91, 1b (ergänzt ab-

7) Ein Gefäß genau wie bei KUPKA XIII, 9 stammt aus Flachgrab IV des Gräberfeldes der II. Periode bei Juppendorf, Kr. Guhrau, vgl. Tackenberg, Altschlesien 2, S. 22f. und Abb. 5, 9.

download www.zobodat.at

geb. KUPKA, Textabbild. 3[8]); 12 längliche, sehr dünne Spiralblechröhrchen einer Halskette, je 3 cm lang, Nr. 776; Fußberge, Bandstärke 1 cm, Dm $7^1/_2$ cm, Spiralscheiben von $5^1/_4$ cm Dm (ergänzt), Nr. 777 (abgeb. Taf. 35, 15); beiderseits gewölbter, unverzierter offener Armring mit abgeflachten, gerundeten Enden, Nr. 778 = 91, 1c (abgeb. Taf. 35, 14); Armspirale von 40 Gängen dreikantigen Drahtes, Weite 5—6 cm, mit 2 Endspiralscheiben von 2,3 cm Dm, Nr. 779. Das Stück befand sich auf einer Holzunterlage (wohl Birkenrinde?); in der Mitte neben einem größeren Stein 1 Schädel und Röhrenknochen, Nr. 780; weiterhin nur wenig unter der Oberfläche des Hügels Trümmer eines Gefäßes; am Nordrande auf dem weißen Sandgrunde Branderde. Außerdem kam irgendwo ein Reibstein, Nr. 781, und das Bruchstück eines solchen, Nr. 782, zum Vorschein.

Hügel 40 u. 41, Dm 16 u. 12 m, fast zu einem Hügel, zusammengeflossen (1891): 9 grobtonige Gefäßscherben mit eingestochenen Verzierungen, die sie der von CARL ENGEL neuentdeckten Mittelelb-Wohnplatzkultur zuweisen (vergl. Magdeburger Montagsblatt vom 26. 3. und 2. 4. 1928, namentlich S. 99f.) Nr. 768a u. b = 91, 16 (abgeb. Taf. 35, 17—25); Feuersteinsplitter, Nr. 769, darunter eine querschneidige Flintpfeilspitze (Taf. 35, 26); Teile von Pferdezähnen. Außerdem in Hügel 40 ein Tongefäß, 5, 3 hoch, Oeffnung 2, 8, Boden 2 cm, Nr. 770 = 91, 9 (abgeb. KUPKA XIII, 18), 2 spiralig gewundene Bronzedrahtreste (Fingeringe? von 4—5 cm breitem Bande, $2^3/_4$ und 2 cm weit), Nr. 771; 1 Reibstein (Nr. 772).

Hügel 46, Dm 14 m (1890): Neben zahlreichen Scherben 2 gleichartige Gefäße, Nr. 607 und 608 = 90, 51, ersteres hat eine Höhe von 11, Oeffnung 20, Boden $10^1/_2$ cm; das andere eine Oeffnung von $19^1/_2$, Höhe und Boden von $10^1/_2$ cm, das Gefäß 607 stand umgekehrt (wahrscheinlich KUPKA, Taf. XIII, 6). 1891 wurde der Hügel völlig umgegraben; dabei fanden sich am Nordrande in einer Linie S-N 3 Steine, ein 4. weiter nach Osten; die Steine lagen nicht mehr in einer Ebene.

Hügel 51, Dm 13 m (1891): Zerstreute Scherben, ein tassenförmiges Tongefäß, Höhe 5 cm, Oeffnung $5^1/_2$ cm, Boden 3 cm, es kann wegen des abweichenden Höhenmaßes nicht, wie KUPKA meinte, das von ihm XIII, 15 abgebildete sein, das wohl zu Hügel 68 gehört[9]),

8) Ein gleiches Stück, bei dem jedoch die Enden fehlen, stammt aus Genthin und befindet sich im Museum f. Natur- u. Heimatkunde zu Magdeburg (abgeb.). Ein weiteres gleichverziertes Seitenstück besitzt das Hallische Museum aus dem Neuhaldensleber Moor, das einst der Sammlung SCHULTHEISS angehörte (H. W. SCHULTHEISS, Uebersicht u. Nachricht der in der Wolmirstedter Gegend gefundenen Altertümer. Wolmirstedt 1875, Tafel IX, 11); wogegen bei dem Stück aus Hillersleben, Kr. Neuhaldensleben (St. Mus. Braunschweig), die Stricheinschläge auf den Rippen hohe Dreieckfiguren bilden.

9) Diese meine Ansicht wird mir nachträglich durch die Mitteilung des Herrn VOGELER bestätigt, daß er auf dem Boden des Gefäßes den Vermerk „Hügel 68" gefunden habe.

download www.zobodat.at

Hügel 54 (1894): Etwa in der Mitte 5 Steine in 2 Gruppen; über dem nördlichsten Stein 1 Tongefäß, Henkeltopf, an dessen Halse 10 Spitzhöcker umlaufen, Höhe 12½ cm, Oeffnung 10½, Boden 8 cm, Nr. 936 = 94, 8 (abgeb. KUPKA XIII, 1 [10]); rechts davon ein ähnlicher, doch sehr grob gearbeiteter Tontopf, Höhe 12 cm, Oeffnung 11 cm, Boden 9 cm, Nr. 937 = 94, 7 (abgeb. KUPKA XIII, 2). In der Nähe ein Tonteller mit Rand, 9 cm, Dm Nr. 938 = 94, 4a (abgeb. KUPKA XIII, 13).

Hügel 56: Nur Gefäßtrümmer.

Hügel 57: 3 Steine, geringe Tongefäßreste.

Hügel 59 (1894): a) Im nordwestlichen Teile Branderde; dabei Nr. 939: Stücke (etwa 10 Windungen) einer Bronze-Armspirale von dreikantigem Draht, lichte Weite nur 3—4 cm; ferner ein am Ende spitzer Bügel einer Urfibel (Periode IIb); 11 cm lange Spiralkopfnadel von 4 Gängen (abgeb. Taf. 35, 8); die Hälfte eines runddrahtigen Bronzeringes (abgeb. Taf. 35, 9); Teil eines spitzovalen Fibelbügels mit Spiralscheibchen (also Periode IIc), verziert mit von rückwärts her eingeschlagenen Buckelreihen (abgeb. Taf. 35, 10).

b) Nr. 940, am Westrande Knochen, zertrümmerter Tontopf, darüber Bronzedraht, im Feuer zusammengeschmolzen;

c) nach der Mitte zu: Zweihenkliges Tongefäß mit gerauhtem Bauche und glattem Halse, Nr. 941 = 94, 6, Höhe 14½ cm, Oeffnung 12 cm, Boden 7 cm (abgeb. KUPKA XIII, 4 [11]).

Hügel 63 (1892): Tonscherben, darunter ein Stückchen mit eingestochenem Ornament, und eine durchlochte „Gefäßnase"; nahe der Mitte einige Steine, daneben ein zertrümmertes Tongefäß und unter demselben ein Steinwerkzeug, Nr. 831, 30 cm lang, Umfang 27 cm, rundlich mit schräg bogenförmiger Schneide (etwa eine Pflugschar?); in der Mitte 20 kleinere Steine in flachen, nach S offenen Parallelbogen, an der offenen Seite des innersten Bogens folgende Bronzen, Nr. 832: 2 offene Armringe, der eine von 4—4½ cm lichter Weite, der andere kleiner und dünner; Spiraldrahtröllchen (Halsschmuck); Oesenknopf

10) Einen ganz ähnlichen Henkeltopf, Nr. 501 = 89, 16, dessen Hals mit einem Kranz von 8 Spitzhöckern geziert ist, besitzt das Genthiner Kreismuseum seit 1889 aus Tucheim, Kr. Jerichow II. Das Gefäß, dessen Höhe 8½—8 cm, Oeffnung 9½—10 cm, Boden 6 cm mißt, war ohne Inhalt, jedoch von einem Tondeckel, Nr. 501a bedeckt, dessen Höhe 9½, größter Dm 15½ cm beträgt; oberhalb des Bauches trägt er ein Zierband. Ich konnte diesen Deckel nicht sehen, da er sich noch unter den nicht geordneten Beständen des Museums befindet. Der Henkeltopf ist abgebildet Taf. 33, 5. — In der Gestalt ähnelt diesen beiden Henkeltöpfen ein solcher der Periode II aus Obrath, Kr. Oels, (v. RICHTHOFEN, die ältere Bronzezeit in Schlesien Tafel 3g).

11) Ein gleiches Gefäß stammt aus Grab 4 des Gräberfeldes von Juppendorf, Kr. Guhrau (Tackenberg; Altschlesien 2, S. 23 und Abb. 5, 7).

download www.zobodat.at

(abgeb. Taf. 35, 3); Bronzescheibchen von einer Fibel; kleinste Bernsteinperle. — Oben im Hügel, nur ein Fuß tief und 1 m über den Steinen befand sich eine 5 cm lange Eisenspitze, vielleicht von einem Schwerte, die natürlich nicht zum Grabe gehört.

Hügel 64 = Hügel I (s. oben S. 265). Am 2. 10. 1890 wurde die Grabung von 1887 fortgesetzt. Es fanden sich noch: Knochenreste mit einer Flintlanze oder Flintdolch, Nr. 629 = 90, 3b, Länge 10, größte Breite $2^1/_2$ cm (abgeb. Taf. 35, 1a und 1b). — Ein 2. Grab mit spärlichen Knochenresten war durch 4 Steine bezeichnet; bei einem der Steine lag ein gerades Bronzerandbeil, $13^1/_2$ lang, in der Mitte $2^3/_4$, an der Schneide $3^1/_4$ cm breit, in dessen Schaftbahn noch Holzschaftreste sich befanden (abgeb. KUPKA XIV, 28); ebenfalls mit Resten des Holzgriffes versehen eine oben runde, im freiliegenden Teile vierkantige Bronzeahle (Tatuierpfriem), 4 cm lang, Nr. 632; nahe bei 2 längliche Flintpfeilspitzen, Nr. 630 und 631, die eine 2, 3 lang und 1, 2 cm breit, die andere jetzt ohne Spitze.

Hügel 67 (1895): In der Mitte ein Stein; am Südrande eine Tonscherbe.

Hügel 68 (1894) überaus flach: An der Südseite dicht unter der Oberfläche eine Bronzearmspirale von 23 Umgängen, 7—8 cm lichter Weite, mit nur noch einer Endspiralscheibe von 4 Gängen und $2^1/_2$ cm Breite, Nr. 945 = 94, 2a (abgeb. KUPKA XIII, 27); schadhaftes rotes Tongefäß, 5—6 cm hoch, Oeffnung etwa 10, Boden etwa 7 cm, Nr. 946. — 2. 4. 1895: in der Mitte eine Steinsetzung: 6 Steine in 2 Reihen O—W im Abstande von 50—52 cm, dazwischen Tonscherben und Knochenstückchen; nach S ein Tongefäß (abgeb. KUPKA XIII, 17), es fehlt jetzt im Museum. — Nachträglich noch ein ganz kleines sehr rohes Tongefäß, Nr. 955, gefunden, Höhe 3, Oeffnung 5 cm (abgeb. KUPKA XIII, 15) KUPKA teilt dies Gefäß fälschlich dem Hügel 51 zu: vergl. oben S. 270).

Hügel 77 (1894): In der Osthälfte am Nordrande 2 zertrümmerte Gefäße, das eine rot, das andere dunkel, beide mit Knochen gefüllt. Nach dem Südrande hin 3 Gefäße, davon 2 mit Knocheninhalt, alle zerbrochen. Nach der Mitte zu ein Gefäß mit Knochenteilen, völlig zertrümmert; dabei eine Tasse. Im SO ein Fleckchen mit Branderde. Alle Gefäße standen nur einen Spatenstich tief unter der Oberfläche. Aus diesem Hügel stammt vielleicht das schadhafte rote Tongefäß Nr. 946, Höhe 5—6, Oeffnung 10, Boden etwa 7 cm (abgeb. KUPKA XIII, 14).

Hügel 86 (1894): Auf der Südhälfte 9 Tongefäße, davon nur 2 erhalten. In der Regel war auf das Hauptgefäß ein kleineres als Deckel gesetzt und dann beide umgekehrt in den Hügel gesetzt. Die Gefäße enthielten fast ganz vergangene Knochen. Nur in einem leider zerbrochenen Gefäß von 23 cm Höhe, schlauchförmig eng, aber in der Bauchmitte mit scharf ausladendem Grate, von dem aus es nach der Mündung wie nach dem Boden

download www.zobodat.at

zu eingewölbt geschwungen war: eine 12 cm lange Bronzenadel mit senkrecht stehendem, scheibenförmigen, durchlochten Hals ohne Kopf, also eine Fibelnadel, Nr. 942 (abgeb. Taf. 35, 2). KUPKA hat diese Nadel auch abgebildet: Textabb. 4[12]), aber in einer Verbindung mit dem rekonstruierten spitzovalen Bügel einer Urfibel aus Hügel VI; die Fundstellen beider Teile waren ihm unbekannt geblieben.

Außerdem 2 Einzelfunde: a) (1899): Nr. 490—89, 11, 1 bronzene Rollennadel mit gedrehtem Halse (abgeb. Taf. 33, 20); — b) (1895): Nr. 959, ein Reibstein.

Wenn ich jetzt auf die Zeitbestimmung des Gräberfeldes eingehe, so brauche ich nicht erst die Berechtigung der Ueberschrift, die von der Periode II der Bronzezeit spricht, besonders darzutun. Die beiden Hügel mit Steinzeitinhalt, V und 40/41, sind eine Ausnahme. Von Periode I der Bronzezeit ist keine Spur vorhanden und von Periode III nur geringe Spuren in den Hügeln VI (Nachbestattung) und 38 (Brandgrab).

Es handelt sich aber um eine noch genauere Zeitbestimmung; denn die Periode II hat 3 Unterabteilungen IIa, etwa 1800—1700, IIb (1700 bis 1550) und IIc (1550—1400). Die Abteilung IIa kennt noch keine Fibeln; zur Gräberbestimmung reicht indes dieser Umstand allein nicht aus. Vielleicht aber könnte man den Hügel 64 der Periode IIa zuteilen wegen der Flintlanzenspitze in der Steinkiste I, die aber auch kein sicheres Kennzeichen ist, wie die Gräber in Schleswig-Holstein beweisen. Garnichts beweisen die Flintpfeilspitzen im 2. Grabe des Hügels 64.

Flintpfeilspitzen erscheinen in Mitteleuropa außerhalb des germanischen Gebietes während der Bronzezeit nur noch in Periode I und werden in Periode II durchweg durch Bronzepfeilspitzen ersetzt. Auf germanischem Gebiete sind Bronzepfeilspitzen in Periode II noch selten, erscheinen außer in Havemark (Hügel 16 und 23) z. B. in Stolzenburg, Kr. Uckermünde (Schatzfund), in Neuhaldensleben (IIb) und Lichterfelde, Kr. Oberbarnim (KIRCHNER, Thors Donnerkeil); umgekehrt sind Feuersteinpfeilspitzen sogar noch in Periode III außerordentlich häufig. So in Mecklenburg aus Brunstorf, Dabel, Friedrichsruhe bei Schwerin (Kannenberg, Glockenberg), Granzin bei Lübz, Loiz bei Sternberg, Pölitz, Slate; in Hannover aus Wölpe, Kr. Nienburg (Mus. Hannover; Tewes, Unsere Vorzeit Abb. 2); in Brandenburg aus Weitgendorf, Kr. Ostprignitz, Grab 6 und 12 (hier vereint mit Bronzepfeilspitzen), Lüsse, Kr. Zauch-Belzig (Nachr. ü. d. Alt. 1895, S. 5, Abb. 19); auf illyrischem Gebiete zu Trebichow, Kr. Krossen (Nachrichten 1892, S. 46; GÖTZE, Neumark, Abb. 25).

Von den Hügeln, die Fibeln enthalten, gehört Nr. VI in Periode IIb (Nachbestattung IIIb); Nr. 16 (934) in IIb—c; 16 (935) in IIb; Nr. 20 in IIc; Nr. 59a in IIb und IIc; Nr. 63 in IIb und Nr. 86 in IIb oder IIc.

12) Wiederholt in der Hallischen Jahresschrift IX, Tafel I, 2.

download www.zobodat.at

Was die Fußberge Hügel 39 und die Fingerberge in Hügel 21 betrifft, so erscheinen Fußbergen auf germanischem Gebiete von Ostdeutschland her im Allgemeinen erst in Periode III. Aus der Periode II ist mir nur ein Fall bekannt, der eben schon erwähnte aus Mölln bei Penzlin (Periode IIb). Fingerbergen dürften frühestens aus der Periode IIc nachweisbar sein. (Da ich diese Bemerkungen in der Sommerfrische schreibe, kann ich genauerer Beantwortung der letzten Frage leider nicht nachgehen). Hügel 39 mit seiner noch kleineren, unverzierten Fußberge könnte also der Periode IIb, Hügel 21 der Periode IIc zugeteilt werden.

Tüllenbeile entwickeln sich erst in Periode IIb, zeigen aber in diesem Abschnitt am Tüllenmunde noch mehr oder weniger reiche Rudimente der Nachahmung der Umwicklung des Bahnendes. Da solche Merkmale dem Tüllenbeil des Hügel 37 fehlen, gehört es der Periode IIc an.

Wegen der Gestalt des Bronzeschwertes, insonderheit seines Griffes, muß Hügelgrab III für das älteste der Bronzezeitgräber von Havemark erklärt werden. Die nordischen Schwerter der Periode IIa zeigen flache, spitzovale Griffstange und schmal spitzovalen Knauf, der in der Längsrichtung eine hohe, schmale, spitzovale Erhebung trägt, um die herum 15—12 Spiralen oder konzentrische Kreisgruppen angebracht sind. In IIb ist der Knauf nicht mehr so scharf spitzoval, seine mittlere Erhebung etwas weniger hoch und die sie umgebenden Spiralen oder Kreise treten in der Zahl von 12—10 auf, selten blos von 8. Letztere Zahl ist herrschend an den schon mehr kreisrunden Knäufen der Periode IIc. Das Schwert von Havemark ähnelt stark dem bei Madsen, Broncealdern, Suiter, Taf. 7, 27 abgebildeten und in KOSSINNA, Deutsche Vorgeschichte 2—4 Abb. 151 wiederholten Schwerte aus dem Odds Herred auf Seeland, dessen Knauf 10 Spiralen aufweist, ebenso dem Schwerte aus dem Turndälhoog auf Sylt (Splieth, Inv., Fund 137), das ebenfalls 10 Knaufspiralen trägt, und dem Schwertknauf aus Sylt (Kieler Museum 4578), der 11 Knaufspiralen trägt,, endlich auch dem mecklenburgischen Schwerte aus Tarnow, das aber nur 8 Spiralen zeigt. Das Havemarker Schwert hat 12 Spiralen, wird also dem Uebergange von Periode IIa zu IIb zuzuschreiben sein. Für einen früheren Abschnitt innerhalb der Periode II spricht auch die Sechszahl der Heftnieten, die nur während der Abschnitte IIa und IIb vorkommt, während in IIc die Vierzahl Regel ist.

Die Hügelgräber von Havemark fallen also fast durchweg in den mittleren und den Schlußabschnitt der Periode II.

Ich sprach im Eingange davon, daß mir schon 1900 die einzigartige Stellung auffiel, welche die Hügelgräbergruppe von Havemark nicht nur im norddeutschen Teil des germanischen Gebietes, sondern im gesamten germanischen Gebiete einnehmen. Um dies richtig abschätzen zu können, wird es nicht unangebracht sein, eine Statistik der Gräber der Periode II vorzuführen. Ich beschränke mich hierbei, um Raum zu sparen, auf Norddeutschland und auf die Perioden IIa und IIb, da IIc nur ein etwas verstärktes Bild von IIb gibt.

download www.zobodat.at

Gräber der Periode IIa:

Meppen: Mus. Hannover.
Dötlingen, Kr. Wildeshausen; Mus. Oldenburg.
Schmalenbeck, Kr. Lilienthal: Mus. Bremen.
Behringen, Kr. Soltau: Mus. Berlin.
Hambostel, Kr. Soltau: Hügel II (vielleicht erst Per. IIb), Hügel V, VI, Korresp. d. Gesamtver. 1880.
Fallingbostel: Mus. Hannover.
Mellendorf, Kr. Burgdorf: Mus. Hannover.
Addendorf, Kr. Uelzen: Mus. Lüneburg (Leichenbrand).
Lehmke, Linden, Uelzen, Westerweihe, Kr. Uelzen: Mus. Hannover.
Oldendorf-Amelinghausen, Kr. Lüneburg: Mus. Lüneburg (Mannus V, 199).
Reher, Kr. Steinburg: Splieth, Inv., Fund 13.
Hohenaspe, Kr. Steinburg: Splieth Nr. 10.
Schafstedt, Kr. Süder-Dithmarschen: Brandgrab. (Kieler Mitteil. 1907, Heft 18, S. 16).
Nördl. Krookhoog (Sylt): Mus. Kiel. Schwert mit 12 Knaufreifen, Splieth 134.
Ferner: Splieth, Inventar, Die irrtümlich der Periode I zugeteilten Gräber Nr. 1, 2, 4, 6, 8, 11, 14, 15, 16, 20, 23, 24, 25, 26, 29, 31.
Göhlen, Meckl.-Schwerin: Stegbeil, Mus. Schwerin.
Warrenzin bei Dargun: Mus. Schwerin.
Vorderbollenhagen bei Doberan: Mus. Schwerin.
Paplitz, Kr. Jerichow II: Nadel mit durchbohrtem Kugelkopf (Märk. Museum Berlin).

Gräber der Periode IIb.

Djernis, Kr. Hadersleben: Mus. Kiel. K. S. 12122.
Sommerstedt, Kr. Hadersleben: Staatsmus. Berlin.
Oberjersdal, Kr. Hadersleben: Splieth 175.
Lilholt, Kr. Hadersleben: Splieth 176.
Klautoft, Kr. Hadersleben: Kieler Mitteil. 1907 (Rothmann).
Dragshöi, Kr. Hadersleben; Mus. Kopenhagen.
Bollersleben, Kr. Apenrade: Splieth 142.
Uelsby, Kr. Schleswig: Splieth 199.
Oelsdorf, Kr. Rendsburg: Splieth 86.
Keller bei Hanerau, Kr. Rendsburg: Splieth 18.
Vaale, Kr. Rendsburg: Splieth 75 und 157.
Liesbüttel, Kr. Rendsburg: Mus. Hamburg.
Liesbüttel, Kr. Rendsburg: Mus. Kiel, Splieth 90 und 92.
Warringholz, Kr. Rendsburg: Splieth 71.
Sylt, Kl. Tiederingshoog: Splieth 138.
Sylt, Thinghoog: Kieler Mus. 4578, Schwert mit 11 Knaufspiralen; Splieth 132.
Sylt, Turndälhoog: Schwert mit 10 Knaufspiralen; Splieth 137, 135, 136, 139.
Sylt, Keitum: Brandgrab (Rothmann: Monteliusfestschrift 1913).
Sylt: Mus. Braunschweig.
Hövede bei Tellingstedt, Kr. Norderdithmarschen: Mus. Kiel K. S. 109.
Heide, Kr. N.-Dithmarschen: Splieth 113.
Norel-Hastedt, Kr. Süderdithmarschen: Mus. Kiel 8829.
Gadeland, Kr. Neumünster: Schwertknauf mit 12 Spiralen, Mus. Kiel K. S. 6418.
Bargteheide, Kr. Stormarn: K. S. 11430.
Drönhorst bei Reinfeld, Kr. Stormarn: K. S. 11526.
Ohlsdorf, Kr. Stormarn: Splieth Nr. 154.
Ascheberg bei Bornhöved, Kr. Segeberg: K. S. 13837.

download www.zobodat.at

Fahrenkrug, Kr. Segeberg: K. S. 12992.
Kl. Niendorf, Kr. Segeberg: Splieth Nr. 155.
Muggesfelde, Kr. Segeberg: K. S. 11101.
Gönnebek, Kr. Segeberg: K. S. 1910.
Tarbek, Kr. Segeberg: Splieth Nr. 70.
Tensfeld, Kr. Segeberg: K. S. 156.
Christinental, Kr. Steinburg: Splieth Nr. 102.
Drage, Kr. Steinburg: Splieth Nr. 96; 98; 164.
Hadenfeld, Kr. Steinburg: Splieth Nr. 100.
Hohenaspe, Kr. Steinburg: Splieth Nr. 162.
Ridders, Kr. Steinburg: Splieth Nr. 166.
Bönebüttel, Kr. Kiel: Splieth Nr. 74.
Blankenese a. E.: Mus. Kiel.
Schmalförden, Kr. Sulingen: Staatsmus. Berlin.
Wehden, Kr. Lehe: Mus. Hannover.
Bramstedt, Kr. Geestemünde: Mus. Hannover.
Langenberg, Kr. Geestemünde: Mus. Geestemünde.
Loxstedt, Kr. Geestemünde: Mus. Hannover.
Sülze, Kr. Celle: St. Mus. Braunschweig.
Anderlingen, Kr. Bremervörde: Mus. Hannover.
Brodersen, Kr. Soltau: Brandgrab, Mus. Hamburg.
Ehestorf, Kr. Zeven: Mus. Hannover.
Willerding, Kr. Lüneburg: Mus. Lüneburg.
Bohlsen, Kr. Uelzen: Germ. Mus. Nürnberg.
Goltern, Hanstedt, Kl. Süstedt, Medingen, Rätzlingen, Uelzen-Stadforst, Uelzen: sämtlich Mus. Hannover.
Quarndorf, Kr. Uelzen: Privatbesitz.
Bleckede, Kr. B.: Mus. Hannover.
Osterholz, Kr. Osterholz: Mus. Stade.
Dollen, Kr. Stade: Mus. Stade.
Bullenberg bei Westerwanna, Kr. Land Handeln: Mus. Hamburg.
Dornsode, Kr. Neuhaus a. Oste: Mus. Hamburg.
Oxstedt bei Kuxhaven: Mus. Hamburg.
Neuhaldensleben, Fuchsberg: Sammlung Gymnas. Neuhaldensleben.
Hillersleben, Kr. Neuhaldensleben: St. Mus. Braunschweig.
Göbel bei Leitzkau, Kr. Jerichow I: 2 Gräber, Mus. Burg b. M.
Vietlübbe bei Plau, Meckl.-Schw.: Grab II, Mus. Schwerin.
Mölln bei Penzlin, Meckl.-Schw.: Grab I, Urfibel und Fußberge, Mus. Schwerin.
Boldewitz, Rügen (IIb—c): Mus. Stettin.
Neddesitz, Rügen: Mus. Stralsund.
Lanken, Rügen: Mus. Stralsund.
Nipmerow, Rügen: Mus. Stralsund.
Maulbeerwalde, Kr. Ostprignitz: Sammlung Gymnas. Wittstock (Ostprignitz).
Schabernack, Kr. Ostprignitz: Staatsmus. Berlin.
Ferchesar, Kr. Westhavelland: Staatsmus. Berlin.
Kremmen, Kr. Osthavelland: Bekmann, Histor. Beschreibung d. Kurmark Brandenburg S. 399f. Taf. VI, 14, 15; Joh. Grübel, Kremmische Schaubühne, 2. Vorstellung.

Aus dieser Zusammenstellung und Sichtung der Gräber der Perioden IIa und IIb erhellt, daß wir es in dieser Zeit meist mit einem einzigen Grabe, selten mit 2 bis 3 Gräbern eines und desselben Fundortes zu tun haben. Nur Sylt macht eine Ausnahme, denn hier finden wir neben 4 Gräbern der ersten

download www.zobodat.at

Periode 9 Gräber der zweiten Periode. Doch ist zu berücksichtigen, daß Sylt eine ziemlich große Insel ist und die Hügelgräber dieses Landes in verschiedenen Gegenden liegen. Das dichte Beisammenliegen von 112 Hügeln, die fast ausschließlich Gräber der Periode II bergen, wie es in Havemark der Fall ist, bedeutet demnach eine geradezu einzigartige Ausnahme, für die wir eine Erklärung noch zu suchen haben.

Ueber die Verbreitung der Haupttypen des Bronzeschmucks, soweit sie in Havemark vorkommen, will ich mich bei dieser Gelegenheit nicht eingehender auslassen. Die einzelnen Fundorte germanischer Halskragen, jenes Ersatzes für die außergermanischen Halsringe, kann ich später einmal vorführen. Sie erscheinen, wie ich schon in der „Dtsch. Vorgeschichte" mitgeteilt habe, außerhalb des germanischen Gebietes noch in dem benachbarten Thüringen und nördlichen Kurhessen, sowie an der Odermündung in dem westlichsten Teile Hinterpommerns. An der gleichen Stelle habe ich mich über die aus dem illyrischen Ostdeutschland entlehnten Fußbergen ausgesprochen.

Es bleibt noch übrig, ein kurzes Wort den zylindrischen Armspiralen zu widmen. Sie sind eine der häufigsten Erscheinungen während der Periode I auf illyrischem Gebiete und gehören zu den wenigen Typen, die aus der Periode I auch auf germanischem Gebiete während der Periode II fortleben. Immerhin erkennt man an der Ausdehnung ihres Vorkommens innerhalb der Periode deutlich ihre Herkunft aus dem illyrischen Osten, denn sie erscheinen auf germanischem Gebiete vorwiegend im Ostteil. Sie sind häufig in Mecklenburg und auf Seeland, seltener in der Uckermark, im Reg.-Bezirk Lüneburg und auf Jütland; sie fehlen in Schleswig-Holstein (mit Ausnahme von Drönhorst), Westbrandenburg, Prov. Sachsen (mit Ausnahme von Havemark) und Prov. Hannover (mit Ausnahme des Reg.-Bezirks Lüneburg). Sie erscheinen in:

Klempenow, Kr. Demmim, Vorpommern (Per. IIb).
Heinrichswalde, Meckl.-Strelitz.
Rülow, Meckl.-Strelitz (IIc).
Priepert, Meckl.-Strelitz.
Schönebeck, Meckl.-Strelitz.
Sophienhof, Meckl.-Schw. (Per. IIa).
Ventschow, Meckl.-Schw. (Per. IIb).
Klink bei Waren, Meckl.-Schwerin.
Malchin, Meckl.-Schw.
Mistorf, Meckl.-Schw.
Retzow, Meckl.-Schw.
Arnimsheim, Kr. Templin.
Angermünde.
Blanckenburg, Kr. Angermünde.
Drönhorst, Kr. Stormarn, Holstein (Per. IIb).
Havemark, Kr. Jerichow II.
Amelinghausen, Kr. Lüneburg (Per. IIb).

download www.zobodat.at

Rehlingen, Kr. Lüneburg.
Lüneburg, (Per. IIa).
Fallingbostel, (Per. IIb).

Zum Schluß gehe ich noch auf die Frage des Leichenbrands in den Gräbern der alten Bronzezeit ein. KUPKA betont mit Recht die bemerkenswerte Tatsache, daß in dem Hügel 38 zu Havemark anscheinend Leichenbrand vorliegt. Immerhin ist dieser Umstand hier durchaus kein einzig dastehender Fall innerhalb der Periode II. Leichenbrandgräber erscheinen bekanntlich schon zahlreich am Ende der jüngeren Steinzeit, allerdings nur in Süd- und Mitteldeutschland, selten dagegen in Norddeutschland. Bekannt sind hier die Brandgräber von Heckkathen bei Hamburg, Kr. Stormarn, sowie von Hademarschen, Kr. Rendsburg.

Leider habe ich meine genaueren Aufzeichnungen über die Brandgräber der früheren und der älteren Bronzezeit hier nicht zur Hand (ich schreibe auch diese Bemerkungen in der Sommerfrische), sodaß ich aus dem Gedächtnis über Süddeutschland garnichts, über Mittel- und Norddeutschland nur Unvollständiges anzugeben vermag.

Auf germanischem Gebiete zeigt sich in Periode I ein Brandgrab zu Gönnebek, Kr. Segeberg, auf illyrischem Gebiete zwei solche Gräber zu Buchholz, Kr. Greifenhagen (Mus. Stettin), vereinzelt in der sächsischen Oberlausitz (Festschrift Bautzen 1927, S. 17f. FRENZEL), in Böhmen zu Lobositz (Zeitschr. f. Ethnol. 26, S. 101ff. WEINZIERL), in Schlesien zu Opperau, Kr. Breslau und Guhlau, Kr. Guhrau (Altschlesien 1927, II, S. 13ff. TACKENBERG).

In Periode II finden sich germanische Brandgräber zu Addendorf, Kr. Uelzen und Schafstedt, Kr. Süderdithmarschen, aus Periode IIa, in Keitum auf Sylt und Brodersen, Kr. Soltau, aus Periode IIb; auf illyrischem Gebiete zu Jordansmühl, Kr. Nimptsch (v. Richthofen, die ältere Bronzezeit in Schlesien S. 141, und Tackenberg, Altschlesien a. a. O.), Massel, Kr. Trebnitz (Schles. Vorzeit N. F. Bd. VI, S. 1ff.), Lampersdorf, Kr. Oels, und Czarnowanz, Kr. Oppeln (v. Richthofen a. a. O. S. 150 und 157).

Hiermit will ich die Ausführungen über das Gräberfeld von Havemark beschließen.

II. Bronzeschatz von Tucheim, Kr. Jerichow II.

Im Fiener Bruch bei Tucheim, Kr. Jerichow, wurde von Arbeitern ein Schatz von vier Bronzeschmuckstücken gefunden und 1894 von einem Herrn WEDEMEIER der Genthiner Sammlung zum Geschenk gemacht. Die Gegenstände wurden von Progymnasialdirektor MÜLLER unter Nr. 950—953 katalogisiert und haben im neuen Katalog die Bezeichnung 94, 1a—d. Wegen der rötlich schimmernden Färbung der Gegenstände, wurden sie als „kupfern“ bezeichnet.

download www.zobodat.at

1. Eine Zierplatte (Taf. 31,4 und Taf. 33, 7) von der Art, wie sie als „Schmuckschild" bezeichnet zu werden pflegt, mit 2 starken, $1^1/_2$ cm hohen kegelförmigen Scheinnieten und kürzerer senkrecht verlaufender Rückenöse; die untere Spitze ist, offenbar schon in alter Zeit, abgebrochen. Länge jetzt 10,5 ursprünglich etwa 12,7, Dicke etwa 0,1 cm. Der obere geschweifte wie der untere dreieckige Teil der Platte sind durch drei den Rändern parallel laufenden Einfurchungen verziert; weiter ist der eingeschweifte Mittelteil oben durch drei gebogene, unten durch drei wagerechte Furchen abgetrennt und die dreieckige Gestaltung des Unterteils durch ein an den wagerechten Furchen des Mittelteils hängendes dreifurchiges Dreieck noch stärker hervorgehoben. — Wegen des starken Zinngehaltes ist das Material der Platte als „Weißbronze" zu bezeichnen.

2. Plumpe Armspirale (Tafel 31, 3 und Tafel 33, 2) von 6 Umgängen eines 1 cm breiten und 0,5 cm dicken Stabes, der an beiden Enden niedrige, knopfartige Kegel trägt; 365 g schwer.

3. Halsring (Taf. 31, 2 und Taf. 33, 12), von 11, 5 : 9, 7 cm Weite im Lichten; in der Mitte 1,7 (—1,0), an den 6 cm voneinander entfernten Enden 0,7 cm stark. Die Enden tragen eine Zier von 10—11 umlaufenden Riefen und etwas entfernt davon befindet sich noch je eine Gruppe von 7 solchen Reifen.

4. Geschlossener, dicker ovaler Beinring Taf. 31, 1 und Taf. 33, 1) von 11 : 7, 3 cm lichter und 13,3 : 10,1 cm äußerer Weite; an der stärksten Mitte 1,8 : 1,6, an der gegenüberliegenden schwächsten Mittelstelle 1,4 : 1,1 stark; an dieser Stelle 6 umlaufende Riefen. Gewicht 600 g.

Der Bronzeschatz gehört der Frühperiode der Bronzezeit an (Per. I) und wegen der Form und des Stoffes des Schmuckschildes wohl einem späteren Abschnitt dieser Periode.

Von den Schmuckschilden kannte Montelius in seiner „Chronologie der ältesten Bronzezeit" S. 35, 45 nur die beiden Stücke aus den illyrischen Bronzeschätzen von Punitz, Kr. Gostyn in Posen, und Cummeltitz, Kr. Guben, in der Niederlausitz. Ich konnte bald darauf [13]) nicht nur die beiden Stücke aus dem Schatze von Marwedel, Kr. Dannenberg in Hannover, und das Tucheimer Stück besprechen, beide Funde aus germanischem Gebiete, sondern auch auf die verwandten illyrischen Schmuckstücke aus den Schätzen von Zedlitz, Kr. Steinau in Schlesien, und Altbydzow in Böhmen hinweisen.

Ein weiteres verwandtes Stück konnte SEGER hinzufügen aus einem Schatz von Schönfeld, der sich im Germanischen Museum zu Nürnberg befindet und mit einiger Wahrscheinlichkeit aus einem der schlesischen Orte dieses Namens, wohl dem im Kr. Strehlen gelegenen,

13) KOSSINNA, d. indog. Frage archäologisch beantwortet (Zeitschr. f. Ethn. 1902, S. 193).

download www.zobodat.at

stammen dürfte [14]). SEGER hat alle genannten Schmuckschilde, auch die „verwandten", in eine einzige typologische Entwicklungsreihe gebracht und zwar ordnet er diese in solcher Folge, daß er das Zedlitzer Stück an die Spitze setzt und ihm die aus Schönfeld und Altbydzow anschließt. Dieser älteren Stufe mit zweiteiliger Gestalt und eingeputzter Verzierung, läßt er die aus Marwedel und Punitz als jüngere Stufe folgen, bei der eine Dreiteilung der Platte und gegossene Verzierung eintritt. Man wird dieser Aufstellung zustimmen mit der Abänderung, daß nicht das Zedlitzer, sondern das Schönfelder Stück an die Spitze zu setzen ist, da es die einfachste Verzierungsart aufweist und am unteren Ende noch zungenförmig abgerundet ist, während die reicher verzierte Zedlitzer Platte bereits eine untere Zuspitzung zeigt, also spitzoval ist.

Neu hinzugekommen sind seitdem einige Stücke der jüngeren Stufe, wo der obere Rand bogenförmig ausgeschweift und der Mittelteil beiderseits stark eingeschweift ist. An der Spitze dieser Gruppe stehen zwei Schmuckschilde des schönen Schatzes von Falkenwalde, Kr. Prenzlau [15]), (Tafel 31, 6), aus dem östlichen, noch illyrischen Teile des Kreises. Sie stehen der Platte von Altbydzow noch recht nahe, insofern die obere Abrundung und die seitlichen Ausschweifungen noch schwächer gestaltet sind, doch ist das untere Dreieck bereits stark verlängert und vor allem sind die beiden Nieten nicht mehr echt, sondern durch kegelförmige gegossene Scheinnieten ersetzt, die nun nicht mehr nebeneinander, sondern über einander angebracht sind. Die Befestigung des Stückes am Gewande geschieht nun durch eine an der Rückseite angegossene Oese. Endlich sind die Einfassungsbänder noch schräg gestrichelt [16]). Die obere Einfassung des Mittelstücks läuft bei dem einen der Stücke bogenförmig, bei dem anderen gerade.

An die Falkenwalder Platte schließt sich zunächst die Tucheimer an, die SEGER nicht behandelt hat aus dem oben S. 264 angegebenen Grunde. Weiterhin die Platten aus Marwedel, die fast ganz mit der Tucheimer übereinstimmen; nur sind hier die den Mittelteil unten abgrenzenden Bänder nicht mehr ganz bis zu den Rändern durchlaufend.

Ob die Falkenwalder Platten bereits aus Weißmetall hergestellt sind, wird in der Veröffentlichung nicht gesagt. Bei dem Tucheimer und bei den jüngsten Stücken, denen von Punitz und Cummeltitz, ist dies der Fall. Diese haben die stärksten Schweifungen am Oberteil und zugleich die größte Breite am Oberteil wie am dreieckigen Unterteil. Dem Punitzer Schmuckschild fehlt am unteren Dreieck schon die Innenverzierung. Den Schluß der Entwick-

14) SEGER: Altschlesien I, 1924, S. 76ff.

15) v. d. HAGEN: Mannus 18 (1926), S. 361ff, Abb. 11.

16) Bei der Umzeichnung der ursprünglichen Abbildung in die hier Tafel 31, 6 wiedergegebene, die nicht von mir überwacht worden ist, ist die Strichelung leider an den richtigen Stellen fortgeblieben, an den glatten Stellen aber fälschlich angebracht worden.

download www.zobodat.at

lung bezeichnet das Schmuckschild aus dem illyrischen Bronzeschatze von Birkau bei Bautzen, Sächsische Oberlausitz[17]). Dieses Stück, dessen Zeichnung (Tafel 31, 5) ich Herrn I. FRENZEL in Bautzen verdanke, entbehrt bereits jeder Innenverzierung und hat nur noch zwei Randlinien. Auf der Rückseite findet sich eine lange, senkrechte, am oberen und unteren Ende spitz zulaufende Leiste, die keinesfalls etwa eine Gußnaht ist, wie ich anfangs vermutete. Innerhalb dieser Leiste ist ein Oehrloch ausgespart oder vielleicht eingebohrt, dessen Umrahmung an der Außenseite so dünn ist, daß sie infolge des Gebrauches durchgebrochen ist.

Wir haben es also bei den Schmuckschildern mit 7 Fundorten illyrischen Gebietes und nur mit 2 Fundorten germanischen Gebietes zu tun. Daß die wenigen germanischen Stücke keine eigene Schöpfung, sondern illyrische Einfuhrware sind, geht auch daraus hervor, daß sie weder am Anfang noch am Ende der Entwicklungsreihe, sondern etwa in ihrer Mitte stehen.

Bei dem Schatze von Falkenwalde K, Prenzlau könnte man zunächst schwanken, ob er den Illyriern oder den Germanen zuzuteilen wäre, denn er befand sich ganz nahe der germanisch-illyrischen Grenze, die in der Uckermark ungefähr dem Laufe der Ucker folgt, doch mehr schon auf illyrischer Seite. Es kann aber nicht wunder nehmen, daß in diesem Schatze auch germanische Gegenstände sich vorfinden. Es sind dies 4 Griffdolche von der Art, wie sie zu den 6 echt germanischen Waffentypen der Periode I gehört, die ich kürzlich behandelt habe[18]). Sie haben eine mäßig breite Klinge, die meist eine starke Mittelrippe aufweist. Der gewöhnlich mit der Klinge zusammengegossene Griff ist an der Griffstange stark quergerippt oder quergestrichelt, sehr selten durch Einpunzung verziert; der Knauf ist schwach gewölbt. Im Schatze von Falkenwalde befindet sich nur ein Stück der letzten, verzierten Art, drei tragen die quergerippte Griffstange.

Ich füge hier ein Verzeichnis der Funde solcher nordischen Griffdolche an. Zuerst seien diejenigen genannt, die eine Mittelrippe auf der Klinge tragen:

Neubauhof, Kr. Dargun, Meckl.-Schw.: 2, Mus. Schwerin.
Stubbendorf, Kr. Dargun: 5 mit ovaler, 1 mit viereckiger Griffstange, Mus. Schwerin. (Lindenschmit, AuhV II, 11, 3, 6).
Malchin: 2, Mus. Schwerin (KOSSINNA, Ursprung der Germanen Abb. 78).
Rehna: 1, Mus. Schwerin.
Mecklenburg-Strelitz: 1, Mus. Neustrelitz.
Stargard, Meckl.-Strelitz: 1 mit viereckiger Griffstange, Mus. Neustrelitz.
Rügen: 1, Museum Stralsund.
Putbus, Rügen: 1 aus Grab, Mus. Stralsund.
Jarmen, Vorpommern: 1, Moorfund, Mus. Stralsund (Berl. Verh. 1874, S. 165, Taf. XI, 2).
Wildberg, Kr. Ruppin: 1, Mus. Neuruppin (Berl. Verh. 1874, Taf. XI, 1).

17) Vgl. FRENZEL: Bautzener Festschrift 1926, S. 25f, Tafel III und Mannus 1927.
18) KOSSINNA, Ursprung und Verbreitung der Germanen I (1926) S. 59f.

download www.zobodat.at

Falkenwalde, Kr. Prenzlau: 3, einer davon mit fünfstrahligem Stern auf der Knaufplatte, Mus. Prenzlau (Mannus 18 (1926), S. 359, Abb. 7—9).
Schweden: Säter, Prov. Dal: 1 (Montelius a. a. O. S. 85, Abb. 229).

Auf ungermanischem Gebiete:

Bruss, Kr. Konitz: 1, aus Hügelgrab, fast rein kupfern, Mus. Danzig (Berl. Verh. 1893, S. 10).
Bentschen, Kr. Mescritz, Posen: 1 kupferroter, Kaiser Friedr. Museum Posen 1912 : 1005.

Seltener fehlt hier die Mittelrippe auf der Klinge:

Auf ungermanischem Gebiete:

Poln. Presse, Kr. Schmiegel, Posen: 1 (Köhler u. Erzepki, Album Bd. II, Taf. 21).
Neuenheilingen, Kr. Langensalza: 1, Britisches Museum, (Montelius, Chronologie d. ältesten Bronzezeit, Abb. 104).

Endlich sind noch zu erwähnen drei Stücke mit glatter Griffstange aus:

Dretzel bei Genthin, Kr. Jerichow II: 3, Moorfund (Berl. Verh. 1884, S. 254, Abb.).

sowie 2 Stücke mit durch Punzierung verzierter Griffstange:

Prieschendorf, Meckl.-Schwerin: 1, Museum Schwerin (Montelius a. a. O., Abb. 137).
Falkenwalde, Kr. Prenzlau: 1 Mus. Prenzlau (Mannus 18, 1926, S. 359, Abb. 6).

Das zweite Stück ist die plump gegossene, ungehämmerte Armspirale, auf deren Endscheiben sich Knöpfe erheben. Für diese Art gibt es nur ein vollkommen entsprechendes Seitenstück aus Wachow, Kr. Westhavelland, in der Sammlung des Arztes R. STIMMING in Gr. Wusterwitz, Kr. Jerichow I. Aehnlich ist nur noch ein Stück in dem Bronzeschatzfund der ersten Periode aus Oberklee, Bez. Podersam in Nordböhmen, das sich im Naturhistorischen Museum in Wien befindet und in den Mitteil. der anthrop. Ges. zu Wien XX (1890) S. 17, später auch bei Richly, die Bronzezeit in Böhmen Taf. 34 veröffentlicht worden ist. Bei diesem gefälliger gearbeiteten Stück sind die Enden mit hohen Kegeln besetzt.

Das dritte Stück des Tucheimer Schatzes ist der Halsring. Er scheint trotz leichter Verstümmelung an den Enden zu den Halsringen mit „Pfotenenden" zu gehören. Er ist der einzige mir bekannte Halsring aus der Periode I, der eingeschlagene Verzierung trägt.

Das letzte Stück ist der schwere ovale geschlossene Beinring. Ueber diese Art illyrischen Schmuckes habe ich schon mehrmals mich ausgesprochen. Ein erstes sehr reichhaltiges Fundverzeichnis dieser Ringe gab ich in meiner Abhandlung über die „indogermanische Frage" (Zeitschr. f. Ethn. 1902, S. 189f.), wo nur der Fundort Pillgram, Kr. Lebus, zu tilgen ist. Dort war indes noch nicht die ursprüngliche Abart der engschließenden Beinringe von der vollkommen geschlossenen Abart getrennt. Ueber die letztere Abart, die ich „Piesdorfer" Art nannte, habe ich ausführlich gehandelt bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Bronzeschatzes aus Piesdorf, Mans-

download www.zobodat.at

felder Seekreis, worin sich drei solche, an der schwächsten Stelle eingekerbte Beinringe befinden (Zeitschr. f. Ethn. 1903, S. 485ff.). Zu dieser Abart gehört auch unser Tucheimer Ring. Endlich habe ich über beide Abarten dieser Ringe noch in meinem bei der Einweihung des Neubaues des Hallischen Provinzialmuseums zu Halle a. S. am 10. Oktober 1918 gehaltenen Vortrag „Aunetitzer und Illyrier" gesprochen. Dieser Vortrag ist indes ungedruckt geblieben[19]).

Ich unterscheide also eine engschließende Abart, die hauptsächlich in Ostdeutschland (Schlesien, Posen, Staat Sachsen, Brandenburg, Böhmen) vertreten ist, von einer völlig geschlossenen, die besonders in Anhalt und in der Provinz Sachsen, also im Elb- und Saalegebiete, selten im Havelgebiet erscheint. Schon diese Verteilung der Funde zeigt, daß die engschließende Art die ursprünglichere sein muß, denn die Typen der Periode I, besonders die Schmucktypen Norddeutschlands, auch die des germanischen Gebietes, stammen durchweg aus dem illyrischen Gebiete Schlesiens, Posens und Ostbrandenburgs. Die an der schwächsten, offenen Stelle der Ringe befindlichen Kerbung, meist 5—6 Kerben, hat einen Sinn nur, wenn sie sich an Ringenden ansetzt. Der Umstand aber, daß die völlig geschlossenen Ringe an der gleichen Stelle ebenfalls gekerbt sind, zeigt, daß sie von der engschließenden Abart abstammen. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß die einzige Vertretung der geschlossenen Abart, die im Osten erscheint, die beiden Kolossalringe von Paulstal, Kr. Schubin, zufällig aus reinem Kupfer hergestellt sind: eine doppelte Ausnahme.

Ich gebe hier ein Verzeichnis der Beinringe mit dem Bemerken, daß ich diese Zeilen in der Sommerfrische niederschreibe und daher über zwei Funde, wo ich in meiner Liste nichts Genaueres verzeichnet habe in Bezug auf Anzahl und Abart der Ringe, diese Lücken augenblicklich leider nicht auszufüllen imstande bin.

I. Engschließende Beinringe:

Provinz Niederschlesien:

Pilsnitz, Kr. Breslau: 7, davon 3 quergerippt, Mus. Breslau (Altschlesien I, S. 10; Abb. 3; SEEGER).

Scheitnig, Kr. Breslau: 3 kolossale, gekerbt, Mus. Breslau (Schl. Vorzeit VI, S. 309, Abb. 1 MERTINS).

Weisdorf, Kr. Ohlau: 4, davon gekerbt 2, Mus. Breslau (Schles. Vorz. VI, 305f. Abb. 1, 2 MERTINS; Altschlesien I, S. 11 SEGER).

Glogau: 9 gekerbt, 6 glatt, Mus. Breslau (Schles. Vorz. VI, S. 297f. Abb. 5—8 MERTINS).

Hoyerswerda: 1, Mus. Görlitz (Bautzener Festschr. 1926 S. 46 FRENZEL).

Polen:

Nowy Dwor bei Krzywinian: 1 aus Bronzeschatz, Poln. Mus. Posen.

19) Vergl. Mannus Bd. 11/12, S. 232.

download www.zobodat.at

Provinz Posen:

Starkowo, Kr. Bomst: mehrere; früher Sammlg. Graf KWILECKI-WENSIERSKI.

Schroda: 1, gekerbt (Blume: Katalog d. Ausstellung Posen 1909, S. 74, Tafel 3, Abb. 885).

Kreis Schrimm: ?

Kokorzyn, Kr. Kosten: 1 aus Bronzeschatz; Poln. Mus. Polen 3 weitere (Antiqua 1891, S. 3, Taf. II, 2).

Szczodrowo, Kr. Kosten: 4, gekerbt (Prähist. Blätter 1894, S. 20 ff. Taf. VI).

Joachimsfeld, Kr. Posen West: 2, Kais. Friedr. Mus. Posen.

Kazmierz-Gorszewice, Kr. Samter: 2, Kais. Friedr. Mus. Posen.

Stephanshofen, Kr. Samter: a) 5, Kais. Friedr. Mus. Posen (Aus dem Posener Lande, Okt. 1912); b) 3, gekerbt; ebendort.

Wonsosch, Kr. Schubin: 5, aus Bronzeschatz; Mus. Bromberg (Jahrb. histor. Ges. Bromberg 1892, S. 108, Tafel I; Montelius a. a. O. S. 35).

Woyciechowo, Kr. Schubin: viele aus Bronzeschatz; Mus. Bromberg (Montelius a. a. O. S. 35).

Prov. Westpreußen:

Krojanke, Kr. Flatow: 2, Mus. Danzig (Danziger Mus. Bericht 1899, S. 29).

Prov. Pommern:

Strutzmin, Kr. Belgard: 3, Mus. Stettin.

Leckow, Kr. Schivelbein: 6, Mus. Stettin und Staatsmus. Berlin.

Dargitz, Kr. Uckermünde: 1, Staatsmus. Berlin.

Stolzenburg, Kr. Uckermünde: 1, Staatsmus. Berlin.

Staat Sachsen:

Birkau bei Bautzen: 4, gekerbt; Mus. Bautzen (Bautzener Festschrift 1926, S. 25, Taf. III, 2 FRENZEL).

Coblenz bei Göda: 2, Mus. Bautzen (Bautzener Festschrift 1926, S. 26, FRENZEL).

Leutwitz: 3, Mus. Bautzen (Bautzener Festschr. 1926, Taf. III, 10 FRENZEL).

Großhähnchen bei Bischofswerda: 5, Mus. Bautzen (Bautz. Festschr. S. 29).

Schweta bei Oschatz: 2 aus Bronzeschatz, 1 davon mit senkr. Durchbohrung; Mus. Dresden.

Zehren bei Meißen: 1, Mus. Dresden.

Kiebitz bei Mügeln: 6, aus Bronzeschatz; Mus. Dresden (KOSSINNA, Ursprung und Verbreitung der Germanen S. 46, Abb. 55).

Wauden, (Jessen) bei Lommatzsch: mehrere, auch in der stärkeren Mitte gekerbt. Mus. Dresden (Montelius, a. a. O., S. 41, Abb. 100).

Leisnig: 2, Mus. Döbeln.

Prov. Sachsen.

Dieskau, Saalkreis: 4 neben 4 der geschlossenen Abart; bei 2 Stücken der offenen Art finden sich je 3 senkrechte Durchlochungen; Mus. Halle (FÖRTSCH: Hallische Jahresschr. Bd. IV S. 12f. (1905), Taf. 5—8).

Badingen, Kr. Stendal: 1 aus Bronzeschatz; Staatsmus. Berlin II 6623 (Montelius, a. a. O. S. 45).

Seehausen, Kr. Osterburg: 1 aus Bronzeschatz; Staatsmus. Berlin Ig 22.

Thüringen.

Kriebitzsch, Sachsen-Altenburg: 2, Mus. Altenburg (Mitteil. a. d. Osterlande. N. F. 16. Altenburg 1919, S. 22, Taf. XII AMENDE; Mitt. d. Gesch. u. Altert. Ges. d. Osterlandes. Bd. 13, Heft 2, S. 149, Taf. X AMENDE).

download www.zobodat.at

Nord-Böhmen:

Leitmeritz: 2, Mus. Prag.

Sobenitz, Kr. Leitmeritz: 2, Mus. Prag (Richly. d. Bronzezeit in Böhmen, Taf. 35, Nr. 6, 8).

Kosoritz: 2, Mus. Prag.

Iser-Wtelno, Kr. Jungbunzlau: 2, gekerbt, Mus. Prag (Richly a. a. O., Taf. 42, Nr. 3).

Bubentsch bei Prag: 2 gekerbt, Sammlung Jira; 2, gekerbt, Mus. Prag (Pamatky, Bd, 22, S. 492).

Zarybnik: 1, Mus. Prag.

Stroupcice: 1, Mus. Prag.

Prov. Brandenburg:

Datten, Kr. Sorau: 5, gekerbt (Berl. Vh. 1884, S. 192, Abb. 4; Zeitschr. f. Ethn. 1902, S. 189f, Abb. 22).

Christianstadt, Kr. Sorau:?

Beitzsch, Kr. Guben: a) 3 gekerbte, Mus. Guben; b) 5, Mus. Guben, (Montelius a. a. O., S. 45, Nr. 30).

Cummeltitz, Kr. Guben; 7, Schloß Pförten; 1, Mus. Guben, (Montelius a. a. O., S. 45).

Tschernowitz, Kr. Guben: 7, Mus. Guben, (Jentsch, Gubener Gymn. Progr. 1892, S. 20).

Comptendorf, Kr. Kottbus: 1, Mus. Kottbus 762.

Dahmsdorf, Kr. Lebus: 4, Mus. Müncheberg.

Dechsel, Kr. Landsberg a. W.: 1 aus Schatz; Staatsmus. Berlin (Studien z. vorgesch. Archäologie f. A. GÖTZE. Lpz. 1925, S. 101, Taf. VII, 6 BUCHHOLZ).

Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow: 1 glatter neben 1 geschlossenen, gekerbten; Staatsmuseum Berlin.

Sernow, Kr. Jüterbog-Luckenwalde: 3 gekerbte; Märk. Mus. Berlin 25101/2.

Lunow, Kr. Angermünde: 2 gekerbte; Staatsmus. Berlin (Montelius, a. a. O. S. 46).

Falkenwalde, Kr. Prenzlau: 10, davon 2 glatt, 8 gekerbt; Mus. Prenzlau (Mannus 18 (1926), S. 363, Abb. 20—23).

Pfaueninsel, Kr. Teltow: 2 gekerbt aus Schatz; Staatsmus. Berlin (Berlin. Vh. 1878, S. 362).

Wustermark, Kr. Osthavelland: 2, gekerbt, einer davon mit 3 senkrechten Durchbohrungen; Märk. Museum Berlin (Brandenburgia, Monatsbl. 1903, XI, S. 436).

Kr. Westhavelland: 1 (Märk. Museum Berlin II,13/88).

Bagow, Kr. Westhavelland: 2 nebst 5 geschlossenen mit dreifacher Rippung, Sammlung R. STIMMING in Gr. Wusterwitz (KOSSINNA: Zeitschr. f. Ethn. 1903, S. 485ff.; Präh. Zeitschr. 17 (1926), S. 179f. Abb. 9—10; 11—15).

Tieckow, Kr. Westhavelland: 2; Staatsmuseum Berlin (KOSSINNA: Zeitschr. f. Ethn. 1903, S. 486).

Mecklenburg:

Mecklenburg-Strelitz: 1 nebst 2 geschlossenen; alle gekerbt; Mus. Neustrelitz.

Wiechmannsdorf bei Doberan, Meckl. Schwerin: 2 (vielleicht geschlossen); Gymn. Doberan.

Prov. Hannover:

Marwedel, Kr. Dannenberg: 3 aus Bronzeschatz; Mus. Hannover (Zeitschr. d. Ver. f. Niedersachsen 1863, S. 381, Tafel 2).

Celle: 2 gekerbte; Mus. Hamburg.

download www.zobodat.at

Jütland:

Gallemose, Kr. Randers: 8; Mus. Kopenhagen (S. MÜLLER, Ordning Abb. 163; Aarb. 1891, S. 220; Neergaard: Nordiske Fortidsminder I. Heft 3, Tafel XVI).

II. Ganz geschlossene Beinringe.

Paulstal, Kr. Schubin, Prov. Posen: 2 kupferne, 13 cm Dm; Kais. Friedr. Mus. Posen, (Blume: Mannus VII (1915), S. 150, Abb. 5).

Provinz Pommern:

Völzin, Kr. Greifenberg: 2, Mus. Stettin 5657 (Pomm. Monatsbl. 1907, S. 77, Nr. 9).

Staat Sachsen:

Carsdorf bei Pegau: 2 oder 3 aus einem Schatz; Völkermus. Leipzig, (Illust.-Führer durch die Präh. Abt. d. V. M. z. Leipzig 1910, Tafel 4).

Anhalt:

Köthen-Bernburg: 4, gekerbt, Mus. Zerbst, früher Schloß Gr. Kühnau 623.

Prov. Sachsen:

Tucheim, Kr. Jerichow II: 1, gekerbt; Mus. Genthin.
Dieskau, Saalkreis: (s. oben S. 284).
Piesdorf, Mansfelder Seekreis: 3 gekerbte; Mus. Halle (Zeitschr. f. Ethn. 1903, S. 485, HAHNE-KOSSINNA).
Zabenstedt, Mansfelder Seekreis: 1; Mus. Halle (Hallische Jahresschr. IV (1905), S. 12).
Uchtenhagen, Kr. Osterburg: mehrere; Mus. Stendal (erworben 1912).
Osterburg: 6, davon einer mit 6 Querrippen (BEKMANN, Histor. Beschreibung der Mark Brandenburg, Berlin 1751, Taf. VI, 395, Fig. II; KOSSINNA, Zeitschr. f. Ethn. 1903, S. 485).
Möser, Weinberg, Kr. Jerichow II: 3 aus Bronzeschatz, Staatsmus. Berlin.

Prov. Brandenburg:

Niederlehme, Kr. Beeskow-Storkow: 1 (s. oben S. 285).
Bagow, Kr. Westhavelland: 2 (s. oben S. 285).

Mecklenburg:

Mecklenburg-Strelitz: 2 (s. oben S. 285).

Braunschweig:

Hessen, Amt Schöppenstedt: 3, mit je 4 Kerben (Nachr. ü. d. Altertumsf. 1903, S. 95). S. 95).

Die jüngste Abart dieser völlig geschlossenen Beinringe sind die drahtartig dünnen aus den beiden Schätzen von Schmölln, Kr. Prenzlau (Mus. Stettin; Album der Berliner Ausstellung 1880, Sektion Pommern) und schon auf germanischem Gebiete, von Schönfeld, Kr. Demmin. Sie setze ich bereits in die Periode IIa. Ihnen stehen zur Seite ähnliche, doch verzierte aus Mähren, wo je einer zu Boskowitz und zu Stroutz bei Brünn gefunden worden ist.

Daß die dicken ovalen Beinringe beider Arten, der offenen wie der geschlossenen, gleich einer größeren Anzahl anderer Schmucktypen der Periode I, auf illyrischem Gebiete in der Periode II, z. T. sogar bis in die Periode III hinein, fortleben, dagegen nicht auf germanischem Gebiete, habe ich außer in meinen oben genannten Aufsätzen schon in meiner „Deutschen

download www.zobodat.at

Vorgeschichte", am eingehendsten allerdings in dem ungedruckten Vortrage „Aunetitzer und Illyrier" auseinander gesetzt. Vertreten sind diese späten, z. T. schon reich mit gepunzter Verzierung versehenen Beinringe in folgenden Bronzeschätzen der Periode II: Punitz, Kr. Gostyn, (ein anderer Schatz als der oben angeführte der Periode I); Rossenthin, Kr. Kolberg; Krüssow, Kr. Pyritz; Stolzenburg, Kr. Uckermünde.

Was die Anzahl der Schatzfunde der Periode 1 auf norddeutsch-germanischem Gebiete betrifft, so bildet der Tucheimer ein Vorkommen unter 49. Darunter zähle ich 13 aus dem Lande westlich der Elbe: Altmark 6; Braunschweig 1; Anhalt 2; Hannover 3; Westfalen 1; und 36 aus dem Lande zwischen Elbe und Oder: Mecklenburg nebst Vorpommern 18; Westbrandenburg 10; Kr. Jerichow I u. II 5; Holstein 3. Dagegen zähle ich auf ostdeutsch-illyrischem Gebiete 77 solche Schätze: Ostbrandenburg 15; Staat Sachsen 16; Hinterpommern 11; Westpreußen 5; Posen 15; Schlesien 15.

III. Bronzekurzschwert der Periode I von Güsen, Kr. Jerichow II.

Das Berliner Staatsmuseum besitzt seit 1917 als Geschenk des Freiherrn v. Plotho-Zerben in Berlin ein frühbronzezeitliches Kurzschwert aus Güsen von 38, 5 cm Länge, das als Moorfund zu betrachten ist. (Kat. I g 4813). Ich gebe hiervon eine Abbildung in Photographie, die leider zu wenig belichtet aufgenommen worden ist, und daher noch eine kleine, die Zierlinien besser hervorhebende Zeichnung, für die ich Herrn Dr. WILHELM JENNY zu Dank verpflichtet bin (Abb. 2a, b, Taf. 32). Diese Kurzschwerter und Dolche mit breiter, sog. „triangulärer" Klinge, die meist als besonderes Stück gegossen ist, vom Ende der Periode I zeigen zwar nach oberitalischer Art feine Linien längs der Schneide, meist auch kleine Dreieckverzierung unterhalb des Heftausschnitts, doch in ihrer ganzen Gestalt, namentlich in der breiten Form des Heftabschlusses und des niedrigen Heftausschnittes, sind sie so beschaffen, daß in Italien nichts gleiches gefunden worden ist. Sie erscheinen fast nur in Norddeutschland. Montelius hat die Mehrzahl der um 1900 bekannten Dolche und Kurzschwerter dieser Art aufgeführt [20]). Ich gebe ein ergänztes Verzeichnis:

Daber, Kr. Dt. Krone, Westpreußen: 2 Kurzschwerter; die Klingenlänge beträgt 36,5 und 36,6 cm (Staatsmuseum Berlin; Lissauer, Altertümer der Bronzezeit in Westpreußen S. 8, Tafel I, 8).

Dobszcz, Kr. Bromberg: 1 Dolch (Poln. Museum Thorn; Montelius a. a. O.).

Woyciechowo, Kr. Schubin: 1 Kurzschwert, Klinge 33 cm lang aus einem Schatz, (Museum Bromberg; Montelius a. a. O., S. 107).

Granowo, Kr. Buk: 2 Kurzschwerter, Klingen 40 cm lang, mit dem Griff zusammen gegossen, aus einem Schatz, (Poln. Museum Posen; Koehler und Erzepki, Album der prahist. Denkm. d. Gr. Posen I (1893), Tafel IX).

20) Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland und Skandinavien. Braunschweig 1900, S. 106.

download www.zobodat.at

[Rudki, Kr. Obornik: 1 Dolchklinge; gehört wohl, da sie 4 Ringnieten aufweist, nicht zu der behandelten Art (Katalog der Posener Ausstellung 1909, Nr. 782, Sammlung Witt Nr. 40)].

Punitz, Kr. Gostyn: 1 Dolch, Klinge für sich gegossen, (Poln. Mus. Posen; Koehler und Erzepki, Album I, Tafel XVII).

Steinau, Kr. Glogau: 1 Dolch; Klinge 23 cm lang und für sich gegossen (Museum Breslau; Schles. Vorzeit VI (1896), S. 177, Taf. 7, 3).

Pilsnitz, Kr. Breslau: 1 Kurzschwert, Klinge 33 cm lang, Klinge und Griff in Eins gegossen (Museum Breslau; SEGER: Altschlesien I (1922), S. 9, Abb. 1).

Briessnitz, Sachsen: 1 Dolch (Mus. Dresden).

Naundorf, Kr. Sorau: 2 ganz gleiche Dolche, also Weihegabe, einer davon im Museum Forst in der Lausitz, das andere im Museum Guben. Dr. MARTIN JAHN übergab mir 1925 eine von dem Leiter des Forster Museums Rektor STANDKE ihm eingehändigte, zur Veröffentlichung bestimmte Tuschzeichnung des Forster Stückes (Abb. 1a—c, Taf. 32), die von der Hand des Zeichenlehrers O. TZSCHACHMANN herrührt. Das ganze Stück ist jetzt 22,4 cm, war ursprünglich 25 cm lang, der Griff ungewöhnlich lang, nämlich 8,5, mit dem unteren Abschluß sogar 11,1 cm lang. Gewicht 213 g.

Magnushof, Kr. Prenzlau: 1 Dolch ursprünglich 28 cm lang gewesen, der Griff allein 9,5 cm und für sich gegossen, (Mus. Prenzlau; H. SCHUMANN: Nachr. über deutsche Altertumsf. 1902, S. 79f. Abb.).

Teschenhagen (Rügen): 1 Dolch (Mus. Stralsund) (hierher gehörig?).

Schollene, Kr. Jerichow II: 1 Dolch mit 5 Scheinnieten aus einem noch unveröffentlichtem Schatzfunde, zu dem noch 2 dünne Oesenhalsringe, 2 Bronze-Noppenringe von Daumenweite, 2 recht massive Daumenspiralen und 2 Daumenspiralen aus Doppeldraht mit einer Oese und zusammengedrehten Enden gehören (Museum Halle).

Auf dem Huy, einem Bergwalde bei Halberstadt: 1 Dolch (Mus. Magdeburg; vergl. Abbildung 3, Tafel 32).

Dettum, Braunschweig: 1 Kurzschwert, dessen für sich gegossene Klinge 42 cm lang ist; nebst Bruchstücken von 2 gleichen Klingen (Städt. Museum Braunschweig; VOGES: Beiträge zur Anthropologie Braunschweigs (1898), S. 74, Taf. IV, 3.)

Riesbusch, Oldenburg: 1 Dolch (Staatsmuseum Berlin, erworben 1903).

Gaubickelheim, Kr. Oppenheim, Rheinhessen: 2 Dolche, ganze Länge 33,3 und 35,3 cm; Klinge und Griff für sich gegossen, (Museum Wiesbaden und Bonn; AuhV. I, 2, Tafel 4 und 5; Montelius, a. a. O., S. 27, Abb. 63 und 64; BEHRENS, Bronzezeit Süddeutschlands S. 9, Abb. 2).

IV. Bronzeschatz von Neuhaldensleben.

Das Magdeburger Museum besitzt von der Rosmarienbreite bei Neuhaldensleben einen Bronzeschatz, der aus drei Beilen und einer Lanzenspitze besteht (Taf. 32, Abb. 10—13). Das erste Beil ist ein Stegbeil mit sehr stark gerundetem Absatz unterhalb des Steges, das zweite ein Beil mit stark gerundetem Absatz vom norddeutschen Typus, das dritte ein Beil mit stark verengter Mitte, an der sich die Ränder auf die Bahn umzulegen beginnen, also eine Vorstufe für das ostdeutsch-sudetenländische (illyrische) Beil mit „spitzbogigem" Absatz. In der Literatur haben sich nur zwei Forscher mit diesem Funde beschäftigt: LISSAUER und KUPKA; beide recht flüchtig. LISSAUER kommt im „2. Bericht über die prähist. Typenkarten" (Zeitschr. f. Ethnol. 1905, S. 809, Nr. 90 und S. 837 Nr. 168) auf den Schatz

download www.zobodat.at

zu sprechen und bezeichnet die 3 Beile einmal als einen westeuropäischen Typus, ein mittelständiges Lappenbeil und einen böhmischen Typus, das andere Mal als einen westeuropäischen, einen norddeutschen Typus und ein mittelständiges Lappenbeil. Besonders irrig ist die erstaufgeführte Bestimmung LISSAUER's. KUPKA, der in seiner „Bronzezeit der Altmark“ [21]) dem Schatze nur drei Zeilen widmet, spricht richtiger, wenn auch recht unbestimmt, von 2 Beilen des norddeutschen Typus und einem mittelständigen Lappenbeil, verschweigt aber ganz die für die Zeitbestimmung auch wichtige Lanzenspitze. Er wird also seine Kenntnis dieses Fundes lediglich LISSAUER's Statistik der Absatzbeile entnommen haben.

Ueber das Beil von der norddeutschen Art mit einfach gerundetem Absatz(Abb. 12) erübrigt es sich, weiter auszuholen. Das fälschlich mittelständiges Lappenbeil genannte Stück ist vielmehr ein Vorläufer des Beiles mit spitzbogigem Absatz und hat Seitenstücke z. B. in den beiden schonischen Beilen, die Montelius[22]) abbildet, sowie in einem Beile von Wehrau, Kr. Bunzlau[23]). Es dürfte daher aus dem illyrischen Gebiete in das germanische Gebiet der Altmark eingeführt worden sein.

Endlich das Beil mit Steg und bogenförmigem Absatz stellt eine seltene Uebergangsform oder auch Mischform dar, zwischen Stegbeil und dem aus ihm entwickelten Absatzbeil. Ich kenne solche Stücke nur noch von Seelow, Kr. Lebus (Staatsmus. Berlin) [24]) und aus dem Ihlsmoor, Kr. Stade[25]) (Archäologisches Institut der Universität zu Göttingen). In diesem letzt genannten Moorfund kommen daneben noch 7 Beile vor mit lang dreieckigen Rippen und Spitzenverlängerung des Dreiecks unterhalb des runden Absatzes, wie[26]) ganz ähnliche Stücke des Lunder Museums.

Der Uebergang vom Randbeil mit glatter Bahn zum Absatzbeil macht verschiedene Stufen durch. Am Anfang steht das Rinnenbeil, das entweder eine einfach gerade senkrechte (vergl. Taf. 32, Abb. 9 aus Eichhorst, Kr. Gardelegen) oder eine spitzbogige Rinne aufweisen kann, in letzterem Falle als Vorstufe zu den Beilen mit spitzbogigem Absatz. Während die Rinne in der Richtung der Bahn verläuft, so hat die Rast, eine Verstärkung des Mittelteils der Bahn, die Richtung quer zur Bahnrichtung. Rastbeile gehören noch der Periode I an und erscheinen häufig; nach meiner Zählung ziemlich gleichmäßig auf germanischem wie illyrischem Gebiete, wogegen die aus dem Rastbeile entwickelten Stegbeile, die ich in die Periode IIa setze, ganz überwiegend dem germanischen Gebiete angehören. Das Magdeburger

21) Hallische Jahresschrift 7 (1908), S. 51.

22) Montelius, Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland, Abb. 164 und 165.

23) v. RICHTHOFEN: Die ältere Bronzezeit in Schlesien. S. 107, Taf. 19f.

24) Vergl. GÖTZE. d. vor- und frühgesch. Denkm. d. Kr. Lebus. Bln. 1920, S. 60, Abb. 117.

25) Nachr. d. Göttinger Ges. d. Wiss. 1862, S. 41; Abhandl. derselben Ges. XVI, 4 (1917).

26) Fornvännen 1926, S. 284, Abb. 184, 185; Montelius, Minnen, Abb. 848.

download www.zobodat.at

Museum besitzt ein solches aus der Gegend von Magdeburg (Taf. 32, Abb. 8), allerdings erst mit beginnendem, noch schwach entwickeltem Steg. Auch die im Hallischen Museum befindlichen einschlägigen Beile haben stets nur einen sehr schwach entwickelten, nicht bis zu den Rändern aufsteigenden Steg, so aus Hamma bei Heringen, Kr. Sangerhausen (Nr. 6255), und Wettaburg, Kr. Naumburg (15 : 2004)); ebenso aus Reideburg, Saalkreis (Staatsmus. Berlin); desgleichen aus Böhmen: Schlan (Pic, I, 2, 16, Tafel 75 V).

Richtige Stege liegen bei folgenden Stücken vor:

Kloppenburg (Oldenburg): 1 (Herzogl. Museum Braunschweig).
Ihlsmoor, Gerichtsbez. Delm, Kr. Stade: 1 (Literatur s. Anm. 25).
Schleswig-Holstein: Hadersleben und Flensburg (Mus. Hamburg).
Mecklenburg-Schwerin: (Mus. Schwerin) Leistenförde b. Boizenburg, Bülow b. Rehna, Schwerin (diese 3 von sächischen Typus); Glasin und Redentin (norddeutscher Typus); Ludwigslust, Göhlen bei Ludwigslust, Kladow b. Criwitz.
Rügen, (Staatsmuseum Berlin).
Jarmen, Kr. Demmin (Staatsmuseum Berlin).
Prenzlau, (Märk. Mus. Berlin).
Oranienburg, (Märk. Mus. Berlin).
Babbin, Kr. Pyritz, (Mus. Stettin).
Querenhorst, Kr. Helmstedt, (Braunschweig, Privatbes.).
Altenbrak, Kr. Blankenburg a. H., (Herz. Mus. Braunschweig).
Giebichenstein, Halle a. S., (Mus. Dresden).
Greifenhagen und Ahlsdorf, Mansf. Geb. Kreis (Mus. Eisleben).
Breitungen, Kr. Sangerhausen (Museum Nordhausen).
Töpferstieg b. Nordhausen a. H. (Mus. Nordhausen).
Neuhausen b. Weimar: (Museum Dresden).
Trechtlingshausen, Kr. St. Goar: 2 (Mus. Bonn).
Mainz: 1 (Mus. Worm); 1 (Mus. Mainz), Beil mit geknicktem Rand (Westd. Zeitschr. XIV, Taf. 14, Abb. 12).

Einzigartig ist ein Randbeil von Falkenwalde, Kr. Prenzlau, bei dem von beiden Rändern aus Ansätze oder Vorsprünge auf die Bahn hinlaufen, ohne sich ganz zu treffen, also ein Versuch zu einem richtigen Steg (Mannus 18, S. 359, Abb. 4).

Ein hervorragendes, weil im ganzen selteneres Stück ist die Bronzelanzenspitze des Neuhaldensleber Schatzes. Sie trägt zwei Anzeichen, die sie in einen frühen Abschnitt der Bronzezeit, Periode IIa oder IIb, versetzen. Es sind das die breiten, dünn ausgehämmerten Ränder des Blattes und besonders der beiderseits fast auf der ganzen Tülle hinlaufende scharfe Grat. Diese Zeitansetzung stimmt vorzüglich zu dem gleichzeitigen Vorkommen des Stegbeiles mit rundem Absatz, das also eine Art Uebergang von IIa zu IIb darstellt. Wir werden demnach den Schatzfund von Neuhaldensleben in diesen Uebergangsabschnitt zu setzen haben.

Eine gleiche scharfgratige Lanzenspitze, die aus Periode IIa stammt, kenne ich aus Hitzacker, Kr. Dannenberg. KUPKA hat eine Bronzenlanzenspitze aus Rochau, Kr. Stendal, abgebildet[27]), bei der ein

27) Stendaler Beiträge, Bd. IV, S. 218, Abb. 10 (Mus. Stendal).

download www.zobodat.at

scharfer Tüllen-Grat vom Blattansatz bis zur Spitze läuft. Er setzt das Stück, das ein Ackerfund ist, in die Periode IV; aus welchen Erwägungen heraus, ist mir nicht bekannt. Das Stück müßte hieraufhin nochmals gründlich geprüft werden.

V. Fußknöchelring unbekannter Herkunft.

Herr CARL ENGEL, der am Tage unserer gemeinsamen Arbeit in Genthin die Sorge für die Herstellung der Zeichnungen und photographischen Aufnahmen übernommen hatte, deren Ergebnis die Tafeln 33—35 sind, hat auch den Fußknöchelring zeichnen lassen, der auf Tafel 34 als Nr. 3a und 3b wiedergegeben ist. Bei meinem ersten Studium in der Genthiner Sammlung (1900) habe ich mir keine Aufzeichnung über den Ring gemacht, habe ihn also wahrscheinlich nicht gesehen; vielleicht war er damals auch noch nicht erworben worden. Sein Fundort ist mir nicht bekannt; schwerlich kann er aus Havemark stammen.

Ueber solche Fußringe hat KUPKA in seiner Behandlung der „Bronzezeit in der Altmark“ [28]) gehandelt, wo er auch das Ornament eines ganzen Ringes in abgerollter Gestalt, offenbar nach dem Beltzschen Katalog des Schweriner Museums, abbildet. Er nennt diese Ringe wegen ihrer winklig gebrochenen Außenseite mit dem nicht gut passenden Namen „Fassettenringe.“ Ihre Entwicklung war wie es auch bei anderen Schmuckstücken die Mode mit sich brachte natürlich so, daß die massiven Stücke mit ausgewölbter Innenseite die ältesten sind. Dann folgen die Stücke mit flacher Innenseite und am Ende stehen die vollkommen ausgehöhlten. Das Ornament ist immer gleich, der Mittelgrat immer quergekerbt. Bei unserem Stück ist das Ornament insofern vereinfacht, als diese Gratkerbung fehlt. KUPKA nennt die Vorkommen in der Altmark. Der Typus hat aber eine ziemlich weite Verbreitung und zwar von Hinterpommern (Kr. Stargard) über die Uckermark (Kr. Angermünde) nach Westbrandenburg, Mecklenburg, Holstein (Oldesloe), die beiden Kreise Jerichow, die Altmark, Kalbe a. S., Bernburg a. S. bis nach Osthannover hinein (Kreise Lüchow, Uelzen, Dannenberg). Zeit = Periode III; nur den Fund von Mennewitz möchte ich bereits der Periode IV zuschreiben, den von Oldesloe sogar der Periode IVb.

Farbezin, Kr. Naugard: Großer Schatz mit 5 solchen Fußringen (Mus. Stettin; Pomm. Monatsblätter 1897, S. 66ff.).

Greiffenberg, Kr. Angermünde: 1 Bruchstück (Sammlung VON DER HAGEN in Schmiedeberg).

Pehlitz, Kr. Angermünde: Mehrere hohle aus einem Tongefäß (Berl. Verh. 1887, S. 539, Abb. 3).

Gr. Woltersdorf, Kr. Ruppin: 3 hohle (Staatsmuseum Berlin).

Wutzetz, Kr. Ruppin: 2 hohle (Staatsmuseum Berlin); 2 ebensolche (Mus. Friesack).

Werder a. d. H. (angeblich), Kr. Zauch-Belzig: 2 massiv goldene aus einem Goldschatz (Staatsmuseum Berlin).

28) Hallische Jahresschrift f. Vorgeschichte Bd. 7, (1908), S. 59.

download www.zobodat.at

Radewege, Kr. Westhavelland, Mühlenberg, Grab 11: Bruchstück eines hohlen, aus Urne (VOSS und STIMMING, Altertümer der Mark Brandenburg, Abt. III, Tafel 10).

Vehlow, Kr. Ostprignitz: 1 aus Grab (Märk. Mus. Berlin; Brandenburgia Monatsblatt 1903, S. 65 ff.).

Aus Mecklenburg nenne ich die Fundorte: Spornitz, Pestlin, Schlemmin, Toddin, Reinstorf, Wittenburg, Gr. Methling, Kl. Grenz.

In Holstein liegt nur der aus dem Ende der Periode IV stammende Schatz von Oldersloe, Kr. Stormarn, vor, worin sich ein mit später bereicherter Zier versehener Hohlring verwandter Art befindet (Mestorf, Vorgesch. Altertümer aus Schleswig-Holstein, Abb. 329).

Am zahlreichsten sind die Funde aus der Prov. Sachsen:

Genthin, Kr. Jerichow II: 2 hohle, Moorfund (Staatsmuseum Berlin; Taf. 32, Abb. 7a, b).

Reesen, Kr. Jerichow I: 3 hohle aus Schatz (Staatsmuseum Berlin).

Pilm bei Gommern, Jerichow I: 1 (früher in Sammlung Baurat Bauer zu Magdeburg).

Göbel bei Leitzkau, Kr. Jerichow I: 2 hohle aus Skelettgrab in Steinkiste, (Museum Burg b. Magdeburg).

Aus der Altmark hat KUPKA die Funde von Baben und Sanne des Kr. Stendal, von Altmersleben, Kalbe a. M. und Mehrin des Kr. Salzwedel, von Neulingen des Kr. Osterburg, sowie die beiden Hohlringe des Moorfundes von Neuhaldensleben erwähnt, die im Museum Halle liegen. Hinzuzufügen wäre hier noch, daß die letzten beiden Stücke abgebildet sind in dem oben schon genannten Werke von SCHULTHEISS über Wolmirstedter Altertümer (Tafel IX, 4 und 6). Weiter sind die Angaben zu ergänzen durch Aufführung eines Fundes von 4 solchen Ringen aus dem Städt. Forst Härtling bei Neuhaldensleben, die ich s. Z. in der Sammlung des Allervereins gesehen habe.

Nach SCHULTHEISS sollen 2 weitere Ringe aus dem letztgenannten Moorfunde in den Besitz eines Herrn NATHUSIUS gelangt sein.

Endlich sah ich 1900 in der Sammlung des Herrn v. SCHENK auf

Flechtingen, Kr. Gardelegen: 6 solche Ringe.

Mennewitz, Kr. Kalbe a. S.: 3 hohle aus Schatz (Berl. Verh. 1886, S. 717ff. Abb. I und VI. HARTWICH).

Hecklingen, Kr. Bernburg, Anhalt: 1 kleinerer (Mus. Hamburg).

Fundort unbekannt: 1 sah ich einst auf Schloß Gr.-Kühnau bei Dessau, jetzt wohl im Mus. zu Zerbst.

Aus der Provinz Hannover führe ich folgende Stücke an:

Rebenstorf, Kr. Lüchow: 1 massiver, innen ausgewölbter aus Urne in Grabhügel (Kruses Deutsche Altertümer III, 1. 2., S. 66; Besitzer war der Rektor DANNEIL in Salzwedel, dessen Sammlung ins Berliner Staatsmuseum gelangt ist).

Hitzacker, Kr. Dannenberg: 1 hohler (Mus. f. Völkerk. Hamburg).

Uelzen: 1 hohler (Staatsmuseum Berlin; abgeb. bei Henne am Rhyn, Kulturgesch. des deutschen Volkes Bd. I, Taf. III, 47).

Weyhausen, Kr. Uelzen: 1 (Korrespondenzblatt des Ver. d. Altertumsvereine 1880, Taf. XVI, 271).

Edendorf, Kr. Uelzen: 2 aus Grabhügel (Mus. Lüneburg 1254ff.).

download www.zobodat.at

VI. Bronzeschatz von Ladeburg, Kr. Jerichow I.

In Ladeburg bei Leitzkau kam ein größerer Bronzeschatz zu Tage, der aus 2 Lanzenspitzen, einem Schwert von „ungarischem" Typus, einem Halsring vom „hannoverschem" Typus und einer Anzahl von quergerippten Fußringen besteht, die mehr oder weniger hohl gegossen sind. Das Museum in Magdeburg besitzt außer einer der beiden Lanzenspitzen (Taf. 32, 16) 6 dieser Ringe (Taf. 32, Abb. 15a, b), ein siebenter befindet sich in der Sammlung zu Burg b. M. Der Typus ist weit verbreitet in Mitteleuropa. Die in Böhmen erscheinende Art, die auch in Mitteldeutschland vertreten ist, zeigt weit schärfere Einschnitte und schärfer als abgestumpfte Pyramiden herausgearbeitete Rippen, vergl. die Stücke von Mönche-Vahlberg (Beitr. z. Anthropol. Braunschweigs 1898, S. 83, Taf. IV, 16). Die germanischen Stücke sind in der Profilierung der Außenseite flauer.

Ich zähle die Fundorte der germanischen Art hier auf, die sich in der Hauptsache innerhalb der Periode III zeigt:

Farbezin (Naugard): 8 Stück in einem Schatze, der auch Fußbergen und Fußknöchelringe der Art aufweist, die oben beschrieben worden ist (Mus. Stettin).

Anklam: 1 nebst einer Fußberge (Mus. Stralsund).

Schermeißel, Kr. Osternberg: 6 nur ähnliche aus einem Tongefäß (Märk. Mus.).

Fundort unbekannt: 1 (Sammlung Graf BRÜHL, Schloß Pförten bei Sorau. Niederlaus. Mitteil. III, S. 46, Taf. II, 20).

Pritzwalk, Kr. Ostprignitz: 2 (Staatsmuseum Berlin).

Schabernack, Kr. Ostprignitz: 2 aus Grabhügeln (Staatsmuseum Berlin; GÖTZE, Die vor- und frühgesch. Denkm. d. Kr. Ostprignitz S. 60, Abb. 27).

Tangendorf, Kr. Westprignitz: 8 und 2 Bruchstücke aus einem Schatze (Staatsmus. Berlin; abgeb. bei Henne am Rhyn, Deutsche Kulturgesch. I, Tafel III, GÖTZE, Westprignitz, S. 44, Abb. 64).

Weitgendorf, Kr. Ostprignitz: 2 aus Hügelgrab 6; 2 aus Hügelgrab 10, (Märk. Mus. Berlin. Verhd. 1878, S. 435f.).

Drectz, Kr. Ruppin: 3 (Zietenmus. Neuruppin; BEGEMANN, Progr. 1895, Tafel III).

Malchow, Kr. Ruppin: 1 (in demselben Museum).

Wutzetz, Kr. Ruppin: 1 hohler (Ms. Friesack).

Liepe, Kr. Westhavelland: 1 (Sammlung Pfarrer Schmidt in Ketzin).

Mecklenburg-Strelitz: 1 (Mus. Neustrelitz).

Mecklenburg-Schwerin: Boizenburg, Grab 1; Friedrichsruhe bei Criwitz, Grab 4; in der Lewitz; Neuburg; Peckatel bei Schwerin, Grab 2; Roggow bei Neubukow, (Beltz, Altert. Taf. 31, 83); Schwerin; Ludwigslust (Friederico-Francisceum, Taf. XXII, 9).

Kaltwinkel, Kr. Osterburg: 6 (Mus. Stendal; Stendaler Beitr. Bd. IV, S. 36, Abb.).

Neuhaldensleben: 1 (Schultheiß, Altertümer von Wolmirstedt, Taf. IX, 22).

Kerkau, Kr. Salzwedel: 1 aus Hügelgrab (Phot. Album der Berl. Ausstellung 1880, Sekt. VI, Tafel 11).

VII. Der Schatz von Plumperdunk, Kr. Jerichow I.

Plumperdunk ist eine wüste Dorfmark zwischen Burg b. M. und Parchau am Ihlekanal. Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Lehrer VOGELER aus Genthin wird das Dorf schon in der Konfirmationsbulle des Pabstes Innozenz vom 18. Dezember 1209 als dem Kloster Berge zugehörig erwähnt

download www.zobodat.at

(vergl. F. A. WOLTER: Mitteilungen aus der Geschichte der Stadt Burg. Burg 1861, S. 39f.). Der erste Teil des Namens, der auch Plumer- gesprochen wird, ist unerklärt, da er wohl kaum mit dem Worte „plumpen" (schriftdeutsch: pumpen) zusammenhängen wird; der zweite Teil, „dunk", westfälisch „donk", dagegen kehrt in niederdeutschen Ortsnamen häufig wieder und bedeutet eine Erhebung zwischen Sümpfen, was gut paßt auf die versumpfte Gegend, durch die der von 1865—71 gebaute Ihlekanal zieht. Hier wurde während des Kanalbaues ein Schatz gefunden, der 1866 mit 33 anderen Fundgegenständen der fiskalischen Sammlung, die im alten Brauhause bei der Oberförsterei zu Altenplathow bei Genthin aufbewahrt wurde, in die Sammlung des Genthiner Vereins der Altertumsfreunde überging.

Der Schatz enthielt folgende 4 Bronzeschmuckstücke:

1) eine 26 cm lange Plattenfibel mit ziemlich flachen Platten von 13 cm Durchmesser, auf deren einer ein 1,8 cm hoher Schälchenaufsatz sich befindet, dem ein gleicher, auf dem Kopf der 18 cm langen Nadel angebrachter Aufsatz entspricht. Der 4 cm lange und 3 cm aufsteigende Bügel trägt in der Mitte Querkerbung. Die Fibel wird man in einen Uebergang von Periode IV zu Periode V setzen dürfen (alter Katalog Nr. 149 = neuer 86/16). Abgebildet Tafel 33, 10.
2) Nr. 150 (= 86, 17) eine in den Massen fast völlig mit Nr. 1 übereinstimmende gleichgestaltete Plattenfibel, die zerbrochen ist und deren Nadel fehlt. Statt der Schälchenaufsätze von Nr. 1 besitzt diese Fibel nur kleine spitze Knöpfe auf der Mitte der Platten. Abgebildet Tafel 33, 9.
3) Nr. 151 = 86, 12, gedrehter Oesenhalsring von 1 cm gr. Dm und 9,3 cm Oesenabstand; Moorpatina. Abgeb. Tafel 33, 8.
4) Nr. 152, Bronzehalsring, der sich nicht mehr in der Sammlung befindet, den ich aber 1900 noch gesehen habe. Nach meiner Aufzeichnung hat er abwechselnd über (?) einander laufende und dazwischen auch senkrechte Kerbung, scheint also ähnlich dem bei Splieth (Inventar Nr. 103) abgebildeten Ring zu sein, der aber zu Periode III gehört, also nicht gut zu diesem Schatz aus Periode IVb—Va paßt.

Ueber die gewölbten Plattenfibeln mit flachen oder spitzen Knöpfchen oder mit Schälchenaufsatz der Platten habe ich bereits Mannus VIII (1917), S. 122 (Die goldenen Eidringe und die jüngere Bronzezeit) gehandelt). Danach ist ein niedriger, meist rundlicher Mittelknopf besonders in Vorpommern und Brandenburg beliebt. Ebendort habe ich ein Verzeichnis der Plattenfibeln mit Schälchenaufsatz gegeben und dabei auch die Plattenfibel 1 von Plumperdunk erwähnt. Zu den 15 dort genannten Fundorten kam später noch Hermsdorf, Kr. Friedeberg i. Neumark, veröffentlicht: Mannus 17 (1926), S. 78, Abb. 3 (P. MÜLLER), das einzige östlich der Oder bekannte Stück. Die Hauptverbreitung dieses Typus liegt östlich der Mittel- und Niederelbe; einige Stücke kommen auch westlich der mittleren Saale vor.

download www.zobodat.at

Jünger ist, d. h. mitten in die Periode V fällt eine bereits gewölbte Plattenfibel aus einem Steinkistengrab bei Möser, Kr. Jerichow (abgeb. Taf. 32, 14). Auch dieses Stück des Museums in Magdeburg hat Schälchenaufsätze, dabei den besonders in Mecklenburg häufigen, aber auch sonst oft vorkommenden Typus der Leierkopfnadel, endlich einen rautenförmig verbreiteten Bügel. Diese Bügelart kenne ich sonst nur noch an Plattenfibeln von Wolfshagen, Kr. Westprignitz (Märk. Museum), Gransee, Kr. Ruppin (Sammlung auf Schloß Marienburg a. d. Nogat; von mir veröffentlicht: Mannus X, S. 128, Tafel XVIII, 4) und von Schafstädt, Kr. Merseburg (Museum Halle).

VIII. Bronzehalskragen von Möckern bei Loburg, Kr. Jerichow I.

Dieser Halskragen, der aus der Sammlung des Gymnasialdirektors WIGGERT ins Magdeburger Museum gelangt ist, besteht, wie ich schon Mannus VIII (1917), S. 85 Anm. 1 auseinandergesetzt habe, aus 8 Oesenhalsringen, in deren beiderseitigen Oesenenden Stifte stecken, wodurch ein geschlossener Halskragen entsteht. Die Ringe sind durch Gruppen senkrechter Striche und dazwischen auf den freien Feldern durch einen in doppelter Linie ausgeführten Winkel verziert, nicht durch ein liegendes Kreuz, wie A. VOSS unrichtig sich ausdrückt (Berl. Verh. 1878, S. 363 Anm.). Das Stück entstammt der Periode V der Bronzezeit. Nur wenig älter ist ein Satz von 6 in wechselnder Richtung gedrehten Oesenhalsringen („Wendelringen") mit Endstiften aus Bühne, Kr. Salzwedel, den KUPKA in der Hallischen Jahresschrift f. Vorgesch. Bd. 7, S. 50, Taf. X, 7 abgebildet hat und fälschlich der „älteren Bronzezeit" zuschreibt. Ein ähnlicher Satz von 5 nach gleicher Richtung gedrehten, sehr kleinen Oesenhalsringen mit Endstiften (Kinderhalskragen) gehört zu dem Schatz von Pritzerbe, Kr. Westhavelland (Staatsmus. Berlin II 3793), der in die Periode IV gehört. Der Halskragen von Möckern ist abgebildet Tafel 32, 6.

IX. Bronzearmbänder von Güsen, Kr. Jerichow II.

In einer bei Güsen aufgedeckten zertrümmerten „Urne" fanden sich die beiden auf der Außenseite mit Flechtbandornament gezierten, auf der Innenseite glatten Bronzearmbänder, die von Frau Zemlin 1892 der Genthiner Sammlung geschenkt wurden (Mus. Genthin Nr. 821 = 92, 4a u. b). Sie sind abgebildet auf Taf. 33, Nr. 3a u. b, der eine von der offenen Seite, der andere von der Vorderseite her. Ihr Durchmesser beträgt nach beiden Richtungen hin etwa 5,5 cm, ihre Breite 1,7 und 1,6 cm. Bei b sind die beiden Endstücke fortgebrochen.

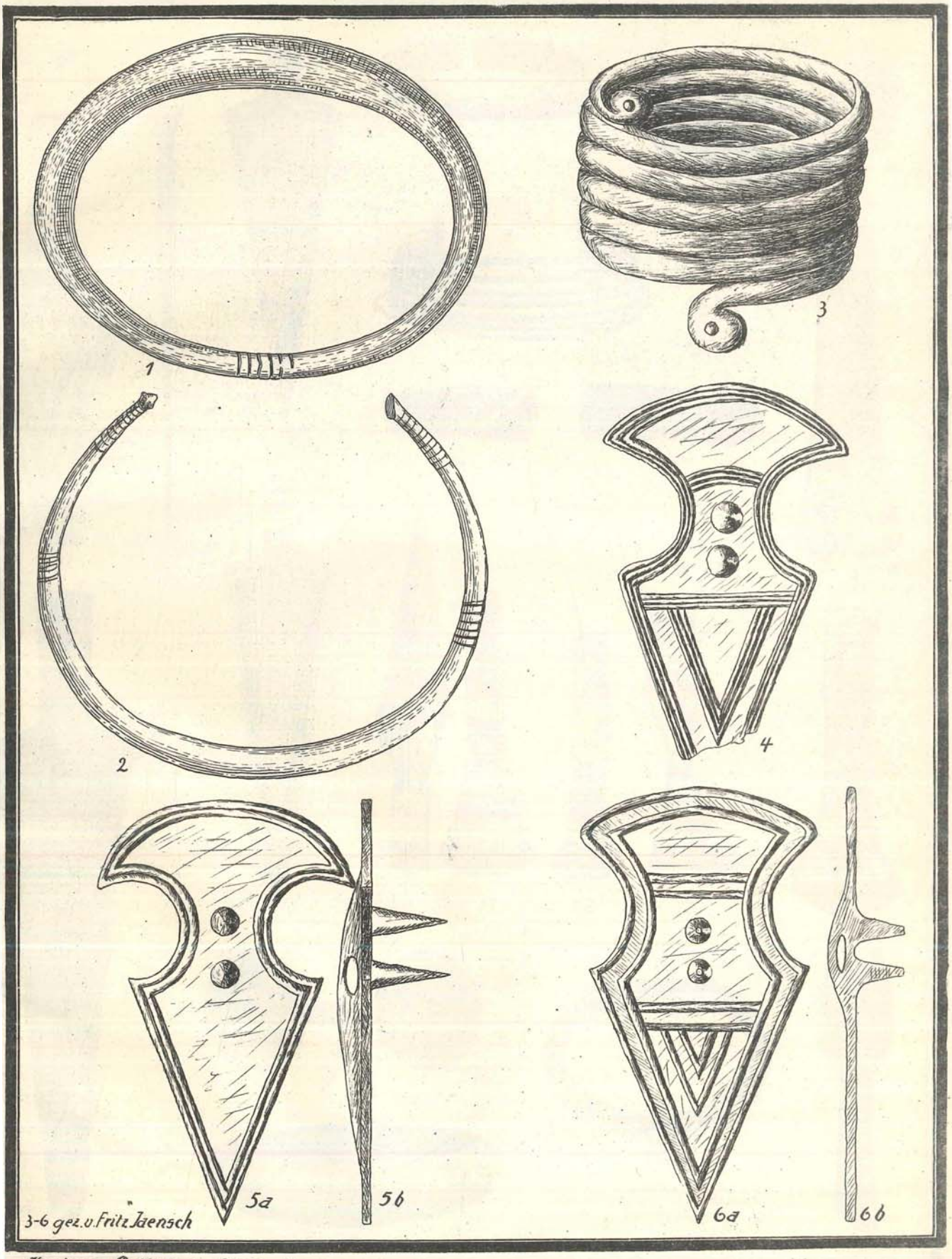
Dieser sehr geschmackvolle Armbandtypus frühester Latène-Zeit, dessen Schöpfung anscheinend beeinflußt worden ist von ähnlich verzierten keltischen Stücken, findet sich nur an der Mittelelbe. Ein gleich-

download www.zobodat.at

falls offenes Stück aus einem früheisenzeitlichen Gräberfeld bei Möckern, Kr. Jerichow I, das auch im Magdeburger Museum liegt, wird hier in Tafel 32, 4 wiedergegeben. Ich kenne weitere Stücke dieser Art aus Leitzkau, Kr. Jerichow I, (1 massives, geschlossenes Stück: Mus. Burg) und aus Büden, Kr. Jerichow I (2 ebensolche Stücke aus einer Urne: Mus. Burg), außerdem ein Bruchstück aus Nedlitz bei Königsborn (früher in der Sammlung des Baurats Bauer in Magdeburg Nr. 724, jetzt wohl im Museum Magdeburg). — Ein Bruchstück stammt aus: Welbsleben, Mansfelder Gebirgskreis (Berliner Staatsmuseum I g 333). — Auf keltischem Gebiete begegnet ein ganz ähnliches Stück aus einem weiblichen Skelettgrab zu Ranis Preisselsberg (Grab 31: Variscia Bd. II, S. 80, Tafel VI, 3).

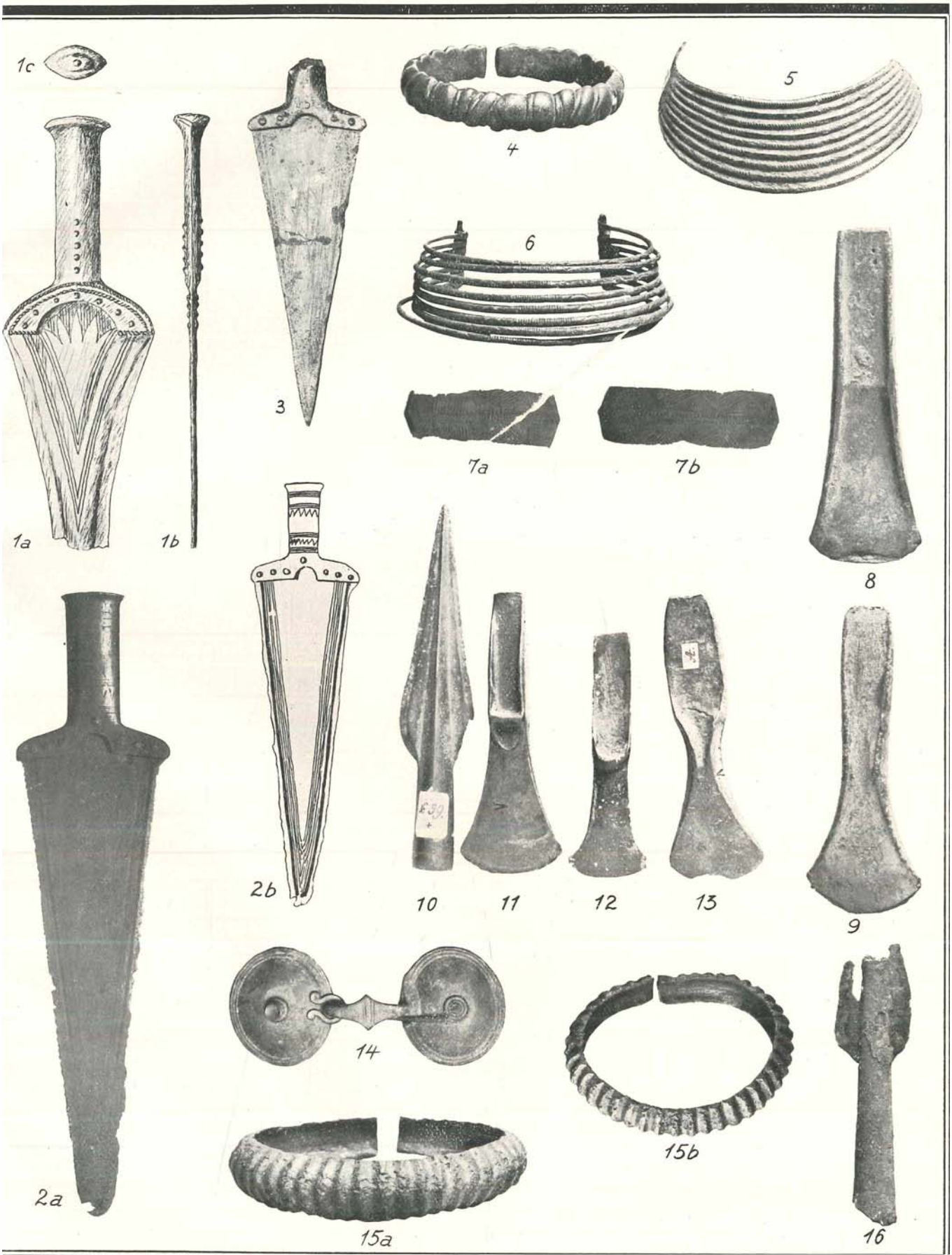
Nachtrag. Die auf Tafel 34, Nr. 1 und 4 abgebildeten Bronzeringe des Genthiner Museums sind im Text nicht erwähnt worden, weil ihr Fundort bisher noch nicht festgestellt werden konnte. G. K.

download www.zobodat.at

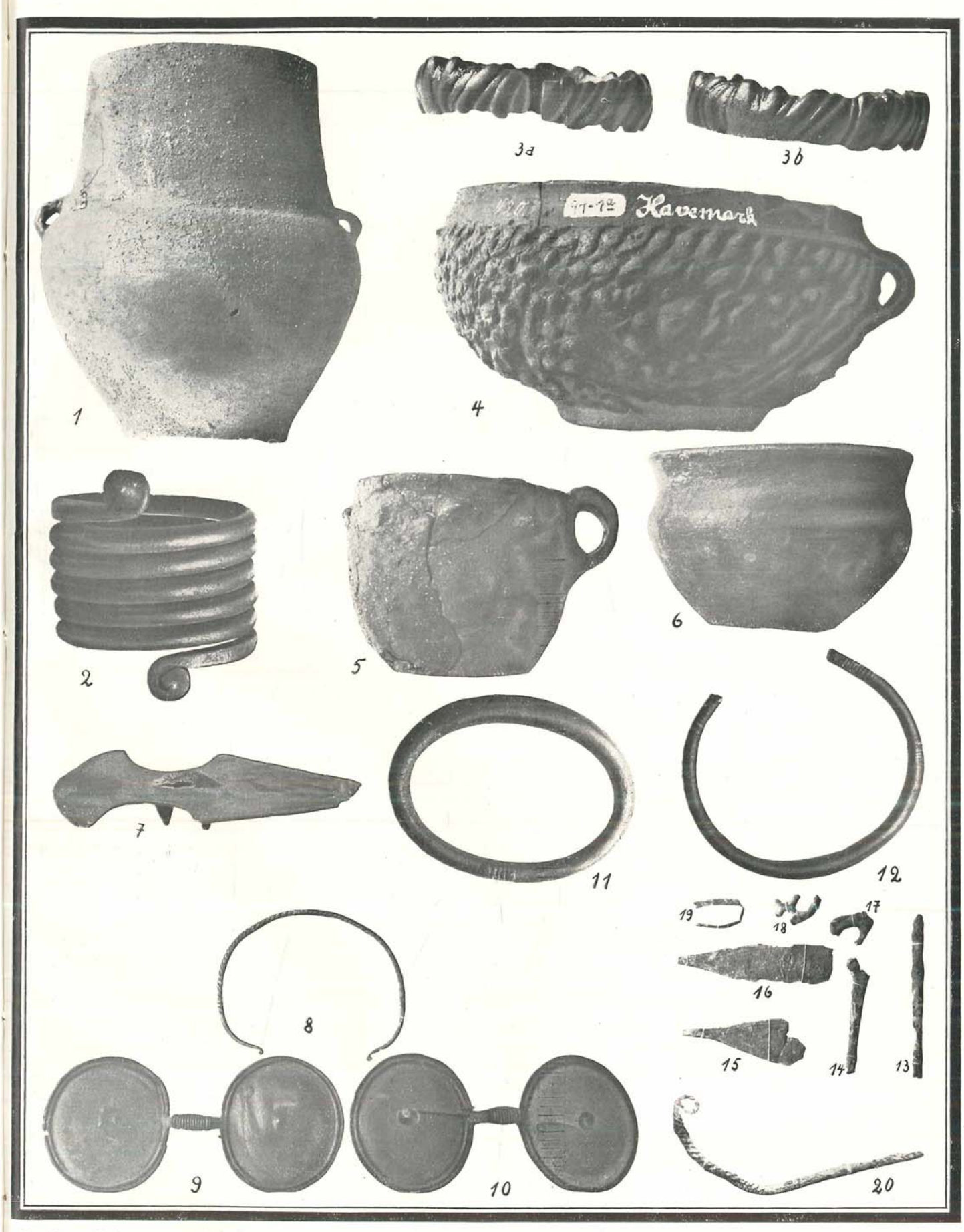


Kossinna, Beiträge zur Bronzezeit

download www.zobodat.at

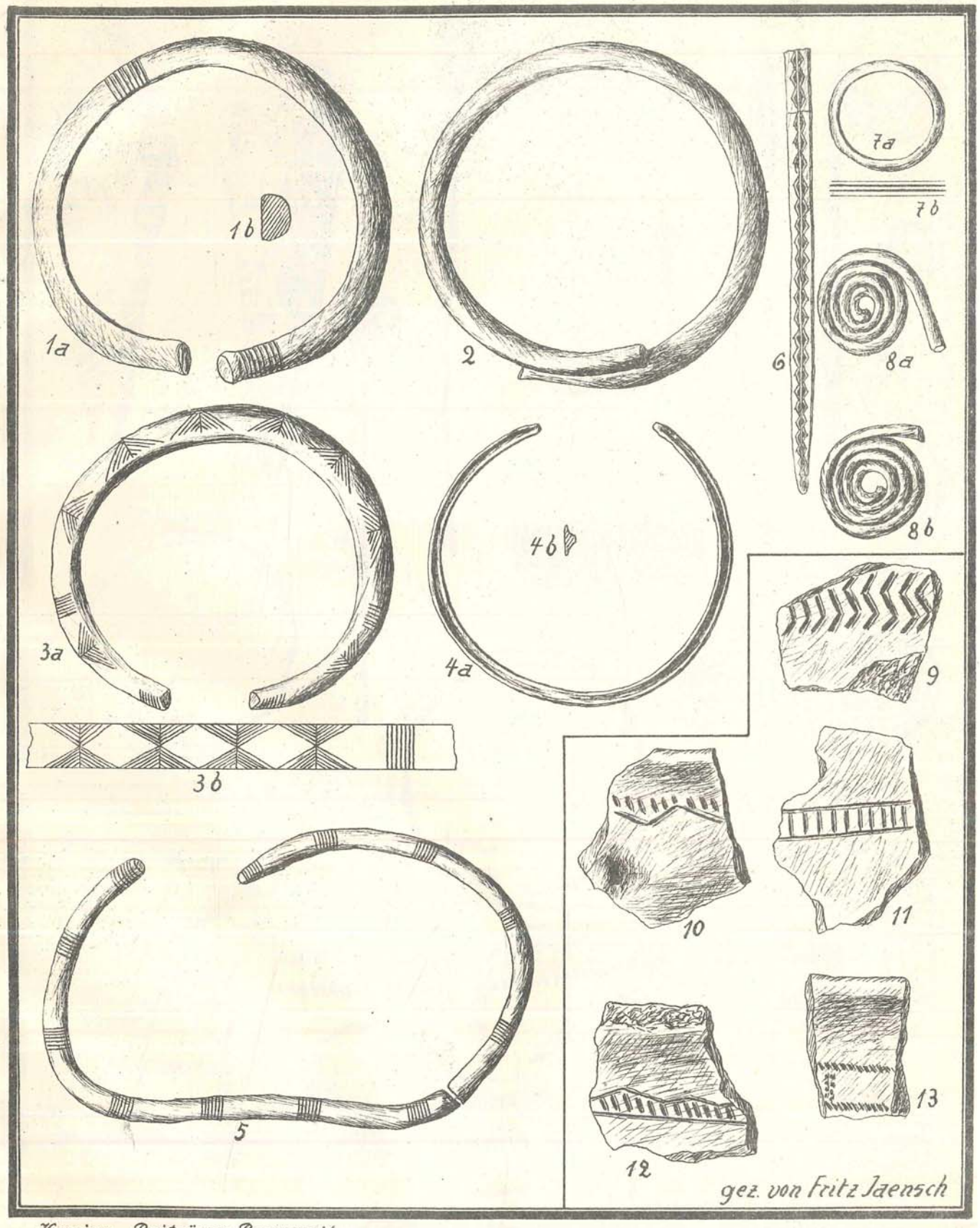


download www.zobodat.at



Kossina, Beiträge zur Bronzezeit.

download www.zobodat.at



Kossina, Beiträge z. Bronzezeit.

download www.zobodat.at

24 gez. v. Fritz Jaensch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: V

Autor(en)/Author(s): Kossinna Gustaf

Artikel/Article: Beiträge zur Bronzezeit im mittleren Elbgebiet. 263-296